

Wiltinger Spilles

März 2022

Klosterberg 71,32 ha

Steinberg 2,35 ha

Schlangengraben 54,41 ha

Gottesfuss 4,42 ha

Schlossberg 3,35 ha

Braune Kupp 5,8 ha

Braunfels 58,48 ha

Kupp 7,3 ha

Hölle 2,35 ha



Stadt oder Land? – Ist das Dorf die bessere Alternative?



Dieser Frage möchten wir in dieser Ausgabe des Spilles nachgehen. Überalterung, lange Wege zur Arbeit, wegbrechende Infrastruktur, kein ausreichendes Internet – das sind nur einige der Aspekte, die lange Zeit die vorherrschenden Aussagen zur Zukunft unserer Dörfer bzw. kleinerer, eher ländlich geprägter Gemeinden waren.

Verstärkt durch die Coronakrise zeichnet sich aber immer mehr eine Art Trendwende von der Land- zur sogenannten Stadtflucht ab. Steigende Mietpreise in den Städten, neue Arbeitsmodelle und das Bedürfnis nach mehr Naturnähe machen das Landleben für viele Menschen wieder lebens- und liebenswert. Aber ist die Realität wirklich so, wie es idyllische Fotos von blühenden Wiesen und lichtdurchfluteten Weinbergen

versprechen? Welche Faktoren tragen zu einem attraktiven Dorfleben für alle Bevölkerungsgruppen bei und was ist notwendig, um das Leben auf dem Land zukunftsfähig zu machen?

Diese drei Fragen haben wir unseren Interviewpartnern gestellt:

- Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?
- Was macht für Sie das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?
- Wo besteht noch Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?





**Andreas Biewen, 55 Jahre,
Kaufmännischer Angestellter**

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Nachdem mir die Spillesredaktion die Fragen zu dieser Ausgabe zukommen ließ, stellte ich mir die Frage „Wie gehst du das Thema an?“. Wie bei einer Bundestagswahl gibt das Internet auch tatsächlich zu diesem Thema ein ähnliches

Format wie den Wahl-O-Mat her. Also habe ich

mich dem Thema erst einmal so genähert. Das Ergebnis: „Sie sind ein Landmensch, der am liebsten in der Natur oder auf dem Balkon ist. Sie mögen Tiere (die Katze freut’s). Auf dem Land finden Sie Ruhe und Entspannung. Aber: Zu ruhig kann auch langweilig sein! Fahren Sie auch mal in die Stadt. Ein Stadtbummel oder ein Kinobesuch können auch Spaß machen!“.

Die Auswertung hat mein persönliches Empfinden gut getroffen. Land und Stadt – jede Lebensform und jedes Umfeld hat Vorzüge und Nachteile. Beurteilen kann es letztendlich nur jemand, der beide Lebensformen kennengelernt hat.

Was macht für Dich das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Da ich in Wiltingen geboren und aufgewachsen bin, kenne ich natürlich persönlich das, was war und das was ist sowie die Eigenheiten der dörflichen Struktur und auch viele Menschen hier im Ort. Die Lage des „weinumrankten Dörfchens“ mit seiner (noch so) vorhandenen Vereinsstruktur, dem Kindergarten, der Schule, der Bahnanbindung, den Betrieben/Firmen sind Punkte, die für Wiltingen sprechen.

Viele Dinge, die ein Dorf als lebenswert erscheinen lassen, sind immer auch ein Generations- und Gesellschaftsthema, ein Thema der handelnden Personen und jedes Einzelnen selbst.

Nicht erst seit Corona sehe ich jedoch immer mehr, dass die meisten Bewohner sich nur noch in ihren „Blasen“ aufhalten und bedingt durch die zunehmende Mobilität per Auto die spontanen Kontakte und zufälligen Begegnungen immer weniger werden. Beispiele gefällig? Bring- und Holsituation in Kindergarten, Schule, zu Vereinen, Freunden, zum Bäcker, zu Festen usw.

Wo besteht Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Die Zukunft baut erst einmal auf dem Istzustand auf. Wenn es gelingt, die Infrastruktur zu erhalten ist schon der erste Schritt getan. Schön wäre es natürlich, wenn der Bürgermeister auch von Verwaltungsseite mitgeteilt bekommen würde, wer in „seiner“ Gemeinde zugezogen ist. Dies geht aus Datenschutz- oder Persönlichkeitsschutzgründen nicht – kann man verstehen – muss es aber nicht. So könnte die allseits beschworene Willkommenskultur, auch im dörflichen Wirken, und das Miteinander zumindest angestoßen werden.

Bekanntermaßen gibt es eine große Nachfrage nach Wohnraum in Wiltingen. Topographisch kann Wiltingen nicht in die Fläche wachsen und Bauland ausweisen. Muss es das denn überhaupt? Nur zwei Zahlen (ohne Gewähr) per Pedes ermittelt bzw. gezählt: 34 unbebaute Grundstücke und 16 Häuser stehen leer. Allein die ersten 400 m zeigen vier Häuser mit Leerstand und ein größeres unbebautes Areal. Dies ist sicherlich nicht ein reines Wiltinger Phänomen. Auch Städte mit ihren Innenstädten und Einkaufsstrassen haben mit diesem Problem zu kämpfen. Auf die Innenentwicklung und Nachverdichtung sollte sich eine Gemeinde wie Wiltingen konzentrieren. Hier sollte die Gemeinde (der Gemeinderat), die Verwaltung, die jeweiligen Eigentümer, Banken, Architekten, Projektentwickler, Fachleute, Interessierte (nochmals) einladen und zukunftsfähige Ideen zusammentragen.

**Angelika Berié, 70 Jahre,
Rentnerin**



Ich bin im Oktober 2017 mit meinem Mann nach Wiltingen gezogen, da hier sein Elternhaus steht. Wir kamen aus Regensburg, wo ich viele Jahre gearbeitet habe. Als ich in Rente ging, konnten wir hierher umziehen.

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Ich habe zeit meines Lebens in mittelgroßen Städten wie Bonn, Aachen und dann vierzig Jahre in Regensburg gelebt und nach den vier Jahren hier in Wiltingen würde ich mich weiterhin zu den Stadtmenschen rechnen. Aber das ist im Grunde eine Frage des Typs.

Was macht für Sie das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Wiltingen ist ein kleiner Ort in sehr schöner Lage und kann – wenn nicht gerade Corona alles lahmlegt – einiges bieten. Das allerdings erschließt sich nicht sofort, wenn man niemanden im Ort kennt.

Wo besteht noch Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Es wäre wünschenswert, wenn man als Neubürger ohne Kontakte zur Begrüßung ein Willkommenspaket erhält, in dem alles Wissenswerte aufgeführt wird, inkl. Internetadresse des Ortes. Ein Nachteil ist im Grunde eine fehlende Grundversorgung, wenn man nicht motorisiert ist. Auch die Bus-/Bahnverbindung ist nicht die allerbeste.

„Wiltingen ist ein kleiner Ort in sehr schöner Lage und kann einiges bieten. Das erschließt sich nicht sofort, wenn man niemanden im Ort kennt.“

Angela Oakeshott, Hochschullehrerin im Ruhestand

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

... aber klar, ganz eindeutig in der Stadt mit den Kinos, den Theatern, den schönen Boutiquen, den Cafés, wo man bei einem Cappuccino oder einem Aperol Spritz der Welt zuschauen kann, wie sie an einem vorbeizieht...
... aber das lauschige Grün im Schatten der alten Bäume, die goldstrahlenden Weinberge im Herbst, der zarte weiße Nebel, wie er in den frühen Morgenstunden aus der Saar hochsteigt...

Was macht für Sie das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Man kennt sich. Und die Wege sind kurz. Gleich nach dem ersten Lockdown hat Herr Krumm (Ja, ich weiß, das ist Oberemmel und nicht Wiltingen) ganz unbürokratisch und lange vor den „Großen“ Bestellungen angenommen und nach Hause geliefert. Die Bestellung wurde dann durch eine Mitarbeiterin, die meistens auch eine nette Nachbarin war, gebracht (s. Foto!). Der Elektriker, der schon lange in Rente ist, kommt



vorbei, um nach der plötzlich ausgefallenen Spülmaschine zu schauen. Guido, der Briefträger, überreicht einem die Post mit der Bemerkung, „Schon wieder eine Rechnung!“ oder „Jetzt kommt der Kaffee. Das Wochenende ist gerettet“.

Wo besteht Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Wie bringen wir diejenigen, die möglicherweise aus beruflichen Gründen in die Region gezogen sind oder hier gebaut haben, weil sie eine ländliche Umgebung sehr schätzen, wie bringen wir sie mit der einheimischen Bevölkerung zusammen, die zum Teil seit Generationen hier wohnhaft ist und oft mit der Region beruflich verbunden ist? Es entstehen manchmal Freundschaften, wenn die Eltern die Kinder aus dem Kindergarten oder der Grundschule abholen. Aber was könnte man sonst machen? In der Vor-Corona-Ära gab es Lesungen oder medizinische Vorträge. Bitte mehr davon. Wie wäre es mit einer Pflanzen-/Samen-Tauschbörse? Oder mit einer Führung durchs Dorf? Mit anschließendem Umtrunk versteht sich. Wir leben hier in einer der renommiertesten Weinlagen Deutschlands. Aber wenn man unser Dorf etwa mit Weinorten an der Mittelmosel vergleicht, schneiden wir schlecht ab. Wie an der Mittelmosel, liegen wir an einem beliebten Radweg, aber die Radfahrer, die hier zu Mittag etwas essen möchten oder auf einer schattigen Terrasse ein Glas Wein oder eine Porz Viez trinken möchten, werden hier enttäuscht. Wie könnte man das ändern? Wie könnte man hier Abhilfe schaffen?

Das Dorf könnte auch schöner werden (gab es nicht eine Fernsehsendung in den Neunzigern mit einem ähnlichen Titel?). Wie schon in diesen Seiten erwähnt, wie ist es möglich, dass fünf Fertiggaragen die Hauptstraße schmücken? Und wenn man alte Bausubstanz renoviert, muss man sich an dem gerade aktuellen Baustil orientieren? Man kann durch Wiltingen spazieren und verschiedene „Moden“ verfolgen, beispielsweise hochglanzgeflieste Sockel aus den Fünfzigern oder Butzenscheiben aus den Siebzigern. An Häusern, die wahrscheinlich weit über hundert Jahre alt sind. Aber es gibt auch wunderschön renovierte Häuser. Und davon brauchen wir mehr. So dass Wiltingens lange Vergangenheit wieder sichtbar wird und wir nicht aussehen wie eine Vorortsiedlung ohne Herz und ohne Geschichte.



Es gibt wunderschön renovierte Häuser. Und davon brauchen wir mehr. So dass Wiltingens lange Vergangenheit wieder sichtbar wird und wir nicht aussehen wie eine Vorortsiedlung ohne Herz und ohne Geschichte.

Jede Lebensform und jedes Umfeld hat Vorzüge und Nachteile. Beurteilen kann es letztendlich nur jemand, der beide Lebensformen kennengelernt hat.

Johannes Resch, 23 Jahre, Student der Forstwirtschaft

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Nachdem ich fast anderthalb Jahre in Freiburg im Breisgau gelebt habe, kann ich mit Überzeugung sagen, dass ich mich auf dem Land eindeutig wohler fühle. Der Kampf um Wohnraum, die vielen Menschen, die Geräuschkulisse und die enge Bebauung sind nur ein paar Aspekte, die ich an Städten nicht schätze. Als Sohn einer selbstständigen Winzerfamilie, der seine Zukunft in der Forstwirtschaft sieht, ist die Stadt wohl auch nicht der ideale Lebensraum. Alles hat jedoch seine Vor- und Nachteile: In der Stadt ist man häufig anonym als auf dem Dorf, was einem manchmal auch mehr Ruhe und Freiheit gibt. Auf der anderen Seite kann man auf dem Dorf viele wertvolle, jedoch kleinstrukturierte Netzwerke aufbauen, die einem weiterhelfen und einen mit Freude erfüllen. Die Liebe zur Natur kann auf dem Dorf außerdem viel intensiver gelebt werden.

Was macht für Dich das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Meine Familie, meine sozialen Kontakte und die vielen Möglichkeiten mich zu beschäftigen sind die Motivationen, warum ich immer wieder gerne zurück nach Hause komme, egal wo ich mich gerade in der Welt herumtreibe.

Wo besteht Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen, eine Zukunft haben?

In meinen Augen wäre etwas mehr Gastronomie in Wiltingen ganz reizend, damit man Fahrradfahrer, Wanderer oder andere Touristen, die gerne unter der Woche zum Mittag- oder Abendessen einkehren würden, nicht zwangsläufig in die umliegenden Ortschaften verweisen muss. Des Weiteren ist mehr erschwinglicher Wohnraum für junge Familien und schnelles Internet von besonderer Relevanz, um das Überaltern der ländlichen Bevölkerung zu vermeiden! Ersteres ist topographisch zwar etwas schwierig, dennoch bin ich optimistisch, dass man eine Lösung finden wird. Diese dritte Frage könnte man unter den Gesichtspunkten der Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft im Blick auf den Klimawandel, der Risiken durch Flächenversiegelung, der Nähe zu Luxemburg und des demographischen Wandels noch viel tiefergründiger beantworten, was den Rahmen dieser Stellungnahme aber sprengen würde.



Dr. Alina Lemling (33 Jahre), Sportwissenschaftlerin, Simon Lemling (33 Jahre), Elektroingenieur, und Tochter Kaja

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Was „besser“ ist, ist pauschal natürlich schwierig zu sagen. Wie bei vielen Dingen hat auch hier beides Vor- und Nachteile. In der Stadt ist das Angebot an Freizeitaktivitäten natürlich groß, die kulinarische Vielfalt lädt zum Ausgehen ein, und ein großes Plus war für uns immer die Möglichkeit, alles mit dem Fahrrad zu erledigen. Einkaufen, Freunde treffen und auch der Weg zur Arbeit waren mit dem Fahrrad oder gar zu Fuß kein Problem. Was man dafür auf dem Dorf hat, ist vor allem die Natur. Dort bist du schnell ohne lange Straßen zu kreuzen oder an Ampeln zu stehen im

Wald oder an der Saar, perfekt zum Joggen oder Radfahren. Zudem ist das Dorf natürlich viel persönlicher. Man grüßt und hält Schwätzchen. Das ist einfach schön. Kommt vielleicht auch etwas drauf an, wie man selbst aufgewachsen ist. Für uns jedenfalls langfristig die „bessere“ Alternative.

Was macht für Sie das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Für uns ist das insbesondere die Gemeinschaft. Besonders Familie und Freunde haben uns wieder in die Heimat gezogen. Es macht große Freude, die Freizeit mit Menschen zu verbringen, die man mag und mit denen man Spaß hat. Die Verbindung zum Wiltinger Viez und der Reblaus haben wir auch über die fünf Jahre in München aufrecht erhalten und sind froh, uns nun wieder mehr dort einbringen zu können.

Was wird benötigt, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Ha, da fällt uns als junge Familie natürlich direkt Bauland ein :-). Viele in unserem Freundeskreis suchen derzeit nach langfristigen Wohnmöglichkeiten. Diese sind wichtig, damit junge Leute in der Gemeinde bleiben, diese mitgestalten und zu einer Gemeinschaft beitragen.

„Etwas mehr Gastronomie, damit man Touristen nicht in umliegenden Ortschaften verweisen muss.“

„Es macht große Freude, die Freizeit mit Menschen zu verbringen, die man mag...“





Brigitte Kopp, 76 Jahre, Rentnerin, ehemalige Schulsekretärin

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Im Alter ist es schon vorteilhafter in der Stadt zu leben. Man kann seinen täglichen Bedarf abdecken und ist schnell beim Arzt.

Was macht für Sie das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Ich finde es in Wiltingen lebenswert, weil man schnell zu Fuß in der freien Natur ist. Die Bahn bringt einen in jeder Stunde bei Bedarf in die Stadt. Für mich speziell sind es meine Sportgruppen und das gesellige Beisammensein. Vor allem die Aktivitäten, die daraus entstehen.

Was wird benötigt, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Handlungsbedarf besteht darin, dass man sich dem Tourismus mehr erschließt, entsprechend die Wanderwege besser kennzeichnet. Ein Geldautomat der Sparkasse, die Ansiedlung einer Arztpraxis und ein Platz der Begegnung wären wünschenswert. Alles in allem: die Lebensqualität anheben. Dazu braucht man aber auch die Mitbürger, die sich beteiligen.

„Ein Geldautomat, die Ansiedlung einer Arztpraxis und ein Platz der Begegnung wären wünschenswert.“

Lothar Rommelfanger, 64 Jahre, Landtagsabgeordneter

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Als direkt gewählter Landtagsabgeordneter verbringe ich regelmäßig zwei Nächte in der Woche in Mainz, daher kann ich Stadt- und Landleben gut vergleichen. Die Antwort fällt mir von Herzen leicht. In Mainz werde ich morgens vom Autoverkehr geweckt, in Wiltingen vom Gezwitscher der Vögel. Deshalb freue ich mich auf jeden Morgen zu Hause auf dem Land.

Was macht für Dich das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Die Nähe zur Natur, Wanderungen durch die Weinberge oder entlang der Saar. Das Leben ist leiser, als in der oft von Lärm und Hektik geprägten Stadt. Die Menschen im Dorf kennen sich und achten aufeinander. Das sieht man auch an dem lebendigen Vereinsleben unseres Ortes, in dem jeder von kulturell bis sportlich ein passendes Angebot findet. Der hohe Anteil an ehrenamtlich engagierten Wiltingern leistet einen wichtigen Beitrag dazu, für das, was meiner Ansicht nach ein gutes Dorfleben ausmacht. Was eine gute Nachbarschaft wert ist, das kann man in jedem Lebensalter erfahren. Das hat sich nicht nur in der Corona- Pandemie mal wieder deutlich gezeigt, während der sich viele Wiltinger gegenseitig unterstützt haben. Wenn ich mit den Menschen auf Wiltinger Platt sprechen kann, dann fühle ich mich am wohlsten und zu Hause.

Wo besteht Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Während meiner Zeit als Ortsbürgermeister war mir eine gute Infrastruktur, um junge Familien in den Ort zu ziehen oder zu halten, immer sehr wichtig. Für junge Familien attraktiv zu bleiben, das wird auch in Zukunft eine wichtige Herausforderung für Wiltingen sein.

Dabei steht die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum weit oben auf der Aufgabenliste. Dabei können Programme von Land und Bund zur Sanierung von Altbauten helfen. Insbesondere das rheinland-pfälzische Landesprogramm zur Dorferneuerung ist hier ein wichtiges Werkzeug für Dörfer wie Wiltingen. Es beinhaltet vielfältige Angebote, damit der Kern unserer Dörfer Wohn-, Lebens- und Arbeitsort für Jung und Alt bleibt. Damit können aber beispielsweise auch naturnahe Erholungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Viele von uns werden im Alter auf Hilfe angewiesen sein, die einen mehr, die anderen weniger. Wir brauchen deshalb innovative Wohnformen im Ort für diejenigen, die sich einen Teil ihrer Selbstständigkeit erhalten können und wollen. Auch hier gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, wie etwa das Projekt „WohnPunkt RLP – Wohnen mit Teilhabe“, welches die Ortsgemeinde Reinsfeld mit Unterstützung des Landes verwirklichen möchte.

„In Mainz werde ich morgens vom Autoverkehr geweckt, in Wiltingen vom Gezwitscher der Vögel. Deshalb freue ich mich auf jeden Morgen zu Hause auf dem Land.“

„Es ist natürlich ein Vorteil, die schöne landschaftliche Umgebung um sich zu haben, um frische Luft zu tanken und in seinem Garten zu entspannen. Unsere Freunde, die in Großstädten leben, kommen gerne nach Wiltingen, um die Landschaft und die Ruhe zu genießen.“

Alexandra Georgi, 53 Jahre, Juristin

Land- oder Stadtmensch – Wo lebt es sich besser?

Ich bin ein Stadtmensch, der von Paris (4 Mio. Einwohner) über Köln (1 Mio. Einwohner) und Trier (100.000 Einwohner) nach Wiltingen (1400 Einwohner) gezogen ist und dort seit 20 Jahren mit Familie wohnt.

Mein Mann hatte in Wiltingen familiäre Bindungen und damals sein Elternhaus übernommen. Das war der wesentliche Grund, um nach Wiltingen zu ziehen. Allerdings war mir auch wichtig, dass eine gewisse Infrastruktur (Kindergarten, Grundschule, Bahnanschluss) vorhanden ist.

Das Landleben ist immer mit einer totalen Abhängigkeit vom Auto verbunden. Das ist mir als Stadtmensch sehr schnell bewusst geworden. Mittlerweile kann man pro volljährigem Einwohner in Wiltingen mit Sicherheit ein Auto rechnen. Das Landleben bietet für das Leben von jungen Familien viele Vorteile. Der Wohnraum ist erschwinglich (wenigstens damals), der große Garten und die grüne Umgebung bieten viele Spielmöglichkeiten. Für ältere Kinder wird der Mopedführerschein und/oder Autoführerschein sehr wichtig. Und für ältere Personen wird das Leben auf dem Land problematisch, sobald es mit dem Autofahren nicht mehr geht, zumal es in Wiltingen bis auf den Bäcker keine Läden mehr gibt.

Für Studenten, junge Berufsanfänger bietet das Stadtleben mehr Möglichkeiten: mehr Angebot, mehr Kultur, und die Chance viele unterschiedliche Menschen kennen zu lernen. Das Stadtleben ist vielleicht stressiger (mehr Leute und Lärm), aber es bietet auch Anonymität (was ein Vorteil sein kann). Man kann vieles ohne Auto erledigen, da man öffentliche Verkehrsmittel hat.

Was macht für Dich das Leben speziell in Wiltingen lebenswert?

Da unsere Kinder jetzt erwachsen sind, sind die Vorteile, die damals Wiltingen für Familien mit Kleinkindern geboten hat, nicht mehr im Fokus. Der Kindergarten, der sogar eine Waldgruppe hat, sowie die Grundschule vor Ort. Wenn die Kinder auf die weiterführenden Schulen gehen, können sie immerhin den Zug nehmen. Dann fängt allerdings auch die Phase an, in der sich die Eltern zum Taxiunternehmen verwandeln, da das Ende des Schulunterrichts nicht mit dem Fahrplan der Bahn übereinstimmt oder das passende Sportangebot nur in Konz oder Trier existiert. Weiterhin ist es natürlich ein Vorteil, die schöne landschaftliche Umgebung um sich zu haben, um frische Luft zu tanken und in seinem Garten zu entspannen. Unsere Freunde, die in Großstädten leben, kommen gerne nach Wiltingen, um die Landschaft und die Ruhe zu genießen.

Wo besteht Handlungsbedarf, damit ländliche Gemeinden wie Wiltingen eine Zukunft haben?

Dafür müssen die Gemeinden attraktiver werden, Infrastruktur aufbauen und ein kulturelles Angebot für alle Altersklassen anbieten.

Das Bild der Ortschaft sollte auch ansprechend sein. Die Wiltinger Hauptstraße ist nicht besonders einladend, da viele Häuser leer stehen und auch renovierungsbedürftig sind. Leider sind die schönen gepflegten Villen meistens hinter hohen Mauern oder Hecken verborgen. Der Spazierweg an der Saar oder in den Weinbergen ist leider nicht frei von Müll und Abfall.

Viele Feste und Sportaktivitäten leben vom Engagement der einzelnen Bürger. Hier sollte jungen Leuten auch die Möglichkeit gegeben werden, aufgenommen zu werden. Falls einzelne Vereine zu klein sind, könnten ja auch Kooperationen mit anderen Ortschaften aufgebaut werden.

Die neuen Einwohner sollten angesprochen und in die Ortschaft integriert werden. Vielleicht könnte der Bürgermeister einmal im Jahr alle zugezogenen Bürger bei einem Umtrunk begrüßen und sie im Namen der Gemeinde willkommen heißen. Bei dieser Gelegenheit könnten sich die Vereine auch vorstellen und so die Möglichkeit haben, neue Mitglieder/Helfer zu gewinnen.



Aus dem Gemeinderat

Seit der letzten Ausgabe des Wiltinger Spilles tagte am **27. Oktober 2021 der Rechnungsprüfungsausschuss (RPA)** der Ortsgemeinde Wiltingen. Der Ausschuss tagt jährlich im Konzer Rathaus und prüft die Zahlungen, die von der Verbandsgemeinde im Namen und Auftrag der Ortsgemeinde vereinnahmt bzw. verausgabt wurden. Der RPA empfiehlt dem Rat die Entlastung von Ortsbürgermeister, Beigeordneten und der Verwaltung und die Festsetzung des Jahresabschlusses des vergangenen Haushaltsjahres.

In der **Ratssitzung vom 16. Februar 2022** wurde der Jahresabschluss, wie vom RPA empfohlen, festgestellt. Zudem wurde die Verbandsgemeinde bevollmächtigt, im Rahmen einer Bündelausschreibung Strom über die Gt-Service GmbH auszuschreiben. Verwaltungsseitig wird 100% Strom aus erneuerbaren Energien mit mindestens 33% Neuanlagequote empfohlen. Darüber hinaus wurde die Annahme einer Spende für eine mühevoll verfasste Dokumentation von Erwin Frank über den Wiltinger Wald beschlossen.

Der **Haupt- und Finanzausschuss tagte am 03. März** im Bürgerhaus. Dort wurde in erster Linie das Investitionsprogramm der Ortsgemeinde Wiltingen für die Jahre 2021 bis 2025 vorberaten. Die Investiti-

onssumme beläuft sich auf knapp 2,7 Mio. €. Hierunter fallen unter anderem der Erwerb von diversen Arbeitsgeräten für die Gemeindearbeiter, die Kosten für die Übernahme des Kita-Gebäudes, die Beteiligung der OG an der Anlegung des Kunstrasenplatzes, Erschließungskosten, die Anlegung eines P&R-Parkplatzes und die Anlegung eines Premium-Wanderweges.

Am **04. März kam der Waldausschuss** zu einer erneut sehr informativen Sitzung unter Führung von Förster Martin Bee sowie dem neuen Forstamtsleiter Lucas Landenberger zusammen (s. Fotos nächste Seite!). Die Führung von der Kindergartenhütte bis zum Jagdhaus Baudisch zeigte den Ausschussmitgliedern die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald. Nicht nur der Fichte macht die Trockenheit der vergangenen Jahre zu schaffen, auch an der heimischen Buche zeigen sich die Folgen sehr deutlich. Viele Bäume leiden an der sogenannten Buchenkomplexkrankheit und sind innerhalb kurzer Zeit abgestorben. Die Trockenheit reichte bis zu 1,80m Tiefe, so dass der ergiebige Regen im vergangenen Jahr nur als Tropfen auf den heißen Stein betrachtet werden kann. Vieles hängt von den Entwicklungen in den kommenden Jahren ab. Besonders betroffen ist der Jungenwald, in dem viele Bäume in

Wegnähe gefällt werden mussten. Die Gefahr im Wald abseits der Wege besteht weiterhin. So kann auch der Waldkindergarten seinen Ruheplatz nahe der „Schönen Aussicht“ zur Zeit nicht nutzen. Immerhin: Eine Aufforstung ist nicht erforderlich, da im Schatten der alten Buchen viele Jungbäume herangewachsen sind. Holzbesitzer (und natürlich auch Holzbesit-



Liebe Wiltingerinnen
und Wiltinger,
ich wünsche Ihnen allen
ein frohes Osterfest und –
wie könnte es in dieser
Zeit anders sein – vor allem
Gesundheit und Frieden.

Ihr

*Christoph Schmitz,
Ortsbürgermeister*

zerinnen) mit schwerem Gerät oder ausreichend Muskelkraft können sich bei Förster Bee für den ein oder anderen dicken Stamm melden. Hinsichtlich der Wiederaufforstung von knapp 7ha in der Hasselgewann gibt es erfreuliche Nachrichten: Die jungen Bäume haben die kritische Zeit überstanden und wachsen gut. Die aufgrund des Abtransportes der Fichten entstandenen Wegschäden zwischen Jagdhaus Baudisch und Krohkreuz wurden behoben. Nunmehr steht die Ausbesserung zwischen Jagdhaus und Waldeingang auf der Agenda. Das vergangene Wirtschaftsjahr hat auch aufgrund der Bundeswaldprämie mit einem Gewinn abgeschlossen. Für das kommende Jahr wird vorsichtig mit einem Ergebnis von 1.244€ gerechnet.

Die nächste Sitzung des Gemeinderates findet am 16. März statt. Aufgrund des Redaktionsschlusses wird hiervon in der kommenden Ausgabe berichtet.

Johannes Kohl



Gemeinderatsprotokoll Januar 1922

Wiltzingen den 9. Januar 1922.

Anwesend : 1. Kirsten 2. Kramp 3. Bauschert Joh. 4. Bauschert Math. 5. Carl 6 -
7. Karges Joh. 8. Koch Franz 10. Neu Franz 11. Neu Peter 12. Ney Math.
12. Ney Joh.

Der Gemeinderat erhebt Einspruch gegen die Kreisvergnügungssteuer-
Ordnung, weil die in derselben vorgesehenen Stammsätze so hoch
berechnet sind, daß die Gemeinde unmöglich auch noch Steuern
erheben kann. Nicht die Lustbarkeiten gänzlich unterdrückt werden
sollen, womit der Wegfall von Steuern eng verbunden ist.
Die Lustbarkeitssteuer bildete bisher eine bedeutende Einnahme-
quelle für die Gemeinde, und die Vertreter können nur ihr leb-
haftes Bedauern darüber aussprechen, daß der Gemeinde die Ein-
nahmen entzogen wird, wo sie solche so dringend notwendig hat.
Bei 3000% Zuschlägen zu den staatlich veranlagten Realsteuern
jedenfalls hätte man bei dem Erlass der Vergnügungssteuer-Ord-
nung für den Kreis auf die Verhältnisse der Gemeinden Rücksicht
nehmen müssen, wie dies ja auch behördlich angeordnet worden ist.
Der Bürgermeister wird beauftragt, diesen Einspruch weiter zu
verfolgen und die Interessen der Gemeinde zu vertreten.

v. g. u.

Die Kreisverwaltung hat bei dem Neubau der Brücke über die Saar
die Rohre für die Kreiswasserleitung in dem Brückengewölbe ein-
bauen lassen. Zur Wahrung des Eigentums der Gemeinde an der
Brücke beschließt der Gemeinderat, von dem Kreise eine Anerken-
nungsgebühr im Betrage von drei Mark jährlich ab 1. Januar 1922
ab zu verlangen.

v. g. u.

Hilfe nach Ahr-Hochwasser 1910

Wer hätte das gedacht! Vor 112 Jahren gab es wohl ebenfalls ein verheerendes Hochwasser an der Ahr. Folgendes beschloss der Gemeinderat Wiltzingen am 20. Juni 1910:

„Für die durch das Hochwasser an der Ahr geschädigten Einwohner der Kreise Ahrweiler, Adenau werden fünfzig Mark aus Gemeindemitteln bewilligt.“

Ein schönes Zeichen der Solidarität in Notzeiten.

Der Kinder-, Jugend- und Familienausschuss

Im Wiltinger Spilles fanden sich bereits viele Informationen zum Gemeinderat, dessen Ausschüssen und deren Zuständigkeiten. So konnten interessierte Leserinnen und Leser in den letzten Ausgaben die Tätigkeiten des Bauausschusses, des Haupt- und Finanzausschusses sowie zuletzt des Waldausschusses näher kennenlernen. Nun soll der Kinder-, Jugend- und Familienausschuss im Vordergrund stehen.

Der Ausschuss besteht aus fünf Mitgliedern (und fünf Vertretern) und tagt ein- bis zweimal pro Jahr, je nach Bedarf. Den Vorsitz führt i. d. R. der/die Bürgermeister*in, kann aber auch auf den Beigeordneten übertragen werden.

Was genau gehört zu den Tätigkeiten des Ausschusses? Mit dem Kinder-, Jugend- und Familienausschuss verbinden die Wiltinger Bürgerinnen und

Bürger vor allem eines: die St. Martinskirmes im Bürgerhaus. Seit über 20 Jahren organisiert der Ausschuss dieses schöne Familienfest, welches für viele zu einer lieb gewonnenen Tradition geworden ist. So haben wir uns gerne im November bei einem Glas Wein und leckerem Essen zusammengefunden und den Tag gemeinsam mit Verwandten und Freunden verbracht.

Nun konnte keiner ahnen, dass nach der St. Martinskirmes im Jahr 2019 (s. Spillesausgabe März 2020) so schnell keine Kirmes mehr folgen würde. Seit 2020 haben sich die Mitglieder des Ausschusses jedes Jahr die Frage gestellt, ob die Kirmes im Bürgerhaus wohl stattfinden könnte. Leider war dies in Anbetracht der aktuellen Situation bisher nicht möglich.

In den vergangenen Wahlperioden konnte der Ausschuss

mit seinen Angeboten für Familien (wie z. B. die Kirmes im Bürgerhaus oder das Spielfest auf dem Wiltinger Spielplatz) viele Projekte mit Spenden unterstützen und durch seine Initiativen Orte der Begegnung schaffen (wie z. B. den Naturspielplatz).

Insbesondere in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass neben bewährten Strukturen immer wieder neue Ansätze gefragt sind, um in Zukunft weiterhin Angebote machen zu können, die alle Generationen in Wiltingen ansprechen. Gerne können entsprechende Ideen an den Kinder-, Jugend- und Familienausschuss gerichtet werden.

Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr auf ein schönes Familienfest nicht erneut verzichten müssen.

Mareen Schäfer

*Die Zukunft gehört dem Buch und nicht
der Bombe, dem Leben und nicht dem Tod.*

Victor Hugo

Bouleplatz ade!

Bestimmt sind Ihnen schon die Arbeiten am Spielplatz am Ende der Braunfelsstraße aufgefallen. Der Grund: Er wird teilweise weiter Richtung Dorf verlegt und, die Wiltinger Kinder wird es freuen, eine neue stabile Seilbahn mit Stahlpfosten wird errichtet.



Einen kleinen Wermutstropfen hat das Projekt: Der Bouleplatz muss für die Seilbahn geopfert werden. Allerdings kann man dazu sagen, dass er dadurch eine sinnvolle Nutzung erhält, denn Boule wurde da so gut wie nie gespielt. Der Grund für diesen neuen Standort ist die geplante Renaturierung des Volsbachs im Bereich unterhalb des Weihers (u. a. wegen Hochwasserschutz).

Text und Foto: Otmar Biewen

Lebendiges Weindorf

Weihnachtsbaumverkauf

Der diesjährige Weihnachtsbaumverkauf der Gemeinde am 11. Dezember auf dem Liehr erbrachte einen Erlös von 1070 €. 54 Bäume wurden von Wiltinger Bürgern ausgesucht und selbst geschlagen.

Spilles-Redaktion



Foto: Heinz Kohl

Lebendiges Weindorf

Flohmarkt am Bürgerhaus

Nach zweijähriger Pause findet in diesem Jahr wieder ein Flohmarkt in Wiltingen statt.

Jeder kann mitmachen, egal wie das Wetter ist.

Räumt Eure Speicher und Keller und bringt alles, was Ihr nicht mehr gebrauchen könnt mit, nur keine Neuware.

**Parkplatz am Bürgerhaus,
29. Mai 2022**

ab 10.00 Uhr

(Aufbau ab 8.00 Uhr)

Standgeld: 10,00 €

(wird gespendet)

Da die Plätze begrenzt sind, freuen wir uns über eine baldige verbindliche Anmeldung.

Esther Pütz: 06501 15305

Edith Karges: 06501 13177

Freiwillige Feuerwehr

Maibaumfest

Nach zweijähriger Pause freut sich die Feuerwehr Wiltingen, Sie zum Maibaumfest auf dem Dorfplatz am **Samstag, den 30. April 2022 ab 18 Uhr** einzuladen.

Der Maibaum wird gegen 17.30 Uhr dort eintreffen und im Auftrag der Ortsgemeinde aufgestellt werden.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Weihnachtsspielen

Wie fast alle öffentlichen Veranstaltungen fiel auch der traditionelle Weihnachtsmarkt im vergangenen Jahr und somit auch die dazugehörige weihnachtliche Musik auf dem Dorfplatz der Corona-Pandemie zum Opfer. Dessen ungeachtet, ließen es sich die Musikerinnen und Musiker der Winzerkapelle nicht nehmen, mit ihren Instrumenten durchs Dorf zu ziehen. Trotz niedriger Temperaturen stimmten sie die Bürgerinnen



Foto: Heinz Kohl

und Bürger von Wiltingen mit den allseits beliebten Weihnachtsliedern musikalisch auf

die anstehenden Weihnachtsfesttage ein.

Redaktion

Winzerkapelle sucht Nachwuchs

Auch in diesem Jahr möchte die Winzerkapelle Werbung machen, um neue Kinder, Jugendliche oder Erwachsene zu begeistern, ein Instrument zu lernen und aktiv am Vereinsleben mitzuwirken.

Um die Instrumente erstmals den Jüngsten der Gemeinde vorzustellen, gehen wir als Verein am Freitag, den 20. Mai 2022 in die

Grundschule St. Martin Wiltingen.

Am Dienstag, den 24. Mai 2022 um 18:00 Uhr ihr veranstaltet die Winzerkapelle einen Infoabend im Bürgerhaus Wiltingen.

Die „Wolf-Gäng“ begleitet diesen Abend, Instrumente werden vorgestellt und die Vorstandsmitglieder und Dirigenten informieren über die Ausbildung und Arbeit im Verein.

2023 wird für die Winzerkapelle ein besonderes Jahr! Warum?

Dann feiern wir unseren 100. Geburtstag. Ebenso, wie die Freiwillige Feuerwehr Wiltingen. Wenn das mal kein Grund zum Feiern ist!

Ihr könnt also gespannt sein!

Julia Zeimet

Currywurst statt Kaviar – 30 Jahre „kleine bühne“



So hatte sich die kleine bühne ihr 30jähriges Jubiläum im Jahre 2022 sicherlich nicht vorgestellt, nachdem bereits im Frühjahr 2020 die Proben zum neuen geplanten Lustspiel abgebrochen werden mussten. Mit „Kaviar trifft Currywurst“ wollten wir die Reihe unserer kulinarisch geprägten Stücke fortsetzen. In dem Stück geht es um die spannende Frage „ob Erna es schaffen wird, ihre Wiltinger Eckkneipe in kurzer Zeit zu einem Edelrestaurant aufzupolieren? Sogar eine

Sterne-Küche scheint möglich zu sein, doch dann bricht plötzlich das komplette Chaos aus.“ So beschrieb es Johannes Kohl im letzten Spilles. Diese Frage werden wir nun auch in diesem Jahr nicht beantworten können. Zwar waren Regisseurin Jutta Dallevodove und das Team mit großem Enthusiasmus und Engagement im Herbst des letzten Jahres in die Proben zu dem Stück gestartet, aber Omikron hatte etwas dagegen. So wird es in 2022 anstatt Kaviar nur Currywurst geben, aber die ist ja bekanntlich auch lecker.

Kurzer Rückblick ins Jahr 1992: Im Gründungsjahr der „kleinen Bühne“ gab es im Frühjahr einen Lustspielabend mit Kurzstücken von Ephraim Kishon, auch aus dem Grund, um allen aktiven Spielerinnen und Spielern einen Bühnenauftritt zu ermöglichen. In der Vorweihnachtszeit präsentierten wir als

erstes Weihnachtsmärchen der „kleinen bühne“ das wunderschöne Märchen von „Schneeweißchen und Rosenrot“, das auch heute noch zu meinen Lieblingsstücken zählt. Gut tut es, sich in der heutigen Pandemiezeit daran zu erinnern.

Aber noch gibt es Licht am Horizont. Schon in nicht ganz ferner Zukunft leuchtet in der Dunkelheit eine Laterne, und wir hören Schritte von hohen Stiefeln im knirschendem Schnee. Ist das der Weihnachtsmann? Ist es Knecht Ruprecht? Nein - es ist ein Kater in Klamotten und mit Stiefeln. Der gestiefelte Kater schreitet durch den verschneiten Winterwald. Gerade hat er einen Weihnachtsbaum gefällt. Er strebt dem Wiltinger Bürgerhaus zu und klopft an die Tür. „Solle merr en reinlassen?“ Ja, sei uns willkommen, gestiefelter Kater, du munterer Gesell. So viele Kinder warten schon seit zwei Jahren auf Dich und das Weihnachtsmärchen. Und sie freuen sich auf Schneeweißchen und Rosenrot, auf Hänsel und Gretel, auf den Froschkönig und Aschenputtel. Und manches Kind träumt von Dornröschen hinter der Dornenhecke. Die schläft dort 100 Jahre und wartet auf den Prinzen. So lange können wir nicht warten ...

*Text und Foto:
Hermann Kramp*



Ostereierschießen 2022

und mehr



Einladung zum Ostereierschießen am

Ostermontag, 18.04.2022
ab 10.00 Uhr

Jeder Schuss ins Schwarze gewinnt
ein Osterei!
Für Kinder von 6 bis 14 Jahren gibt es
wahlweise auch ein Ü-Ei.

Es lädt ein:
Sportschützenverein Wiltingen e. V.
Auf dem Lichtenberg,
54459 Wiltingen

Laser- Biathlon- Gewehr

Kinder bis 12 Jahre:
5 Schuss stehend oder
sitzend aufgelegt, je nach
Körpergröße.

Kinder von 13 bis 14 Jahre:
5 Schuss stehend aufgelegt.
Bis 3 Treffer: je Treffer ein Osterei
bei 4 Treffern: ein Ü-Ei
bei 5 Treffern: ein Ü-Ei + 1 Osterei
oder 5 Ostereier
(nach Wahl).

Startgeld:

Laser: 1,50€
Luftgewehr: 1,50€
Kleinkaliber 50m: 2,00€
Kleinkaliber 100m: 2,50€

Regeln:

In allen Disziplinen werden 3 Schuss
stehend aufgelegt geschossen.
Jeder Schuss ins Schwarze, auch an-
gerissen, gewinnt ein Osterei!
Den Anweisungen der Stand-
aufsichten ist unbedingt
Folge zu leisten!

Einladung zum Dorfpokalschießen an Fronleichnam, 16.6.2022 ab 10.00 Uhr



Eine Mannschaft
besteht aus 3 Schützen.
Teilnehmen können alle Bürger
aus Wiltingen und Umgebung.

Wir bitten zwecks Organisation
um Voranmeldung bis zum
1.6.2022 unter
ssv-wiltingen@gmx.de

Es lädt ein:
Sportschützenverein Wiltingen e. V.
Auf dem Lichtenberg,
54459 Wiltingen

Fastnacht 2022



Die Reblaus hat noch immer Geburtstag und möchte weiterhin ihr 33-Jähriges feiern.

Da dies im Moment nicht so klappt, wie es sich viele Rebläuse gewünscht hätten, gab es ein etwas kleineres Programm.

Weiberdonnerstag – ein närrischer Dorfrundgang

Traditionsgemäß zog am Weiberdonnerstag eine Reblausabordnung durch unser Dorf und verbreitete närrische Stimmung für die kommenden Fastnachtsstage. Dabei besuchten die Rebläuse zuerst den Kindergarten. Die Kinder hatten schon geübt und uns bombastisch mit ihrem Schlachtruf „Kiga – Aruba!“ empfangen. Dann ging's zur Bäckerei Baasch, zum Autohaus Greif, zur Winzergenossenschaft sowie zum Weingut Van Volxem. Vielen Dank an alle Wiltinger Institutionen, die uns treu unterstützen und die närrische Zeit mit uns feiern. Im nächsten Jahr können wir unsere Runde bestimmt noch ausgedehnter und sorgloser feiern!

Rosenmontag – Wir ziehen durch die Straßen

Bei strahlendem Sonnenschein freuten sich die Rebläuse, entlang der bekannten Reblaus-Intercity-Umzugsstrecke drei Stationen zu errichten. Alle Fastnachtsfreunde waren eingeladen, ab 14.11 Uhr die Strecke abzugehen und an den Reblausstationen einen Boxenstopp einzulegen. Hier warteten ein Willkommenstrunk, Mäuschen, Süßigkeiten, die Garden, Musik und kleine Überraschungen auf die Besucher. Am Hause des Ortsbürger-





meisters trafen eine Vielzahl von NÄrinnen und Narren ein, die den Sonnenschein und etwas Fastnachtsstimmung aufsammeln wollten. Der nächste Stop war am Dorfplatz errichtet. Hier konnten die am besten Verkleideten auf eine Platzierung beim Kostümwettbewerb hoffen. Beim Eingang zur Triwelsgaß konnten alle Narren am Glücksrad ihre Gewinnchancen auf die Probe stellen. Neben dem Reblaus-Jubiläumsschal freuten sich die Gewinner über ein gemeinsames Lied, eine Runde Rucki-Zucki tanzen oder die ein oder andere Nascherei.

Wir hoffen sehr, auf diese Weise ein bisschen gute Laune verbreitet zu haben und Fastnacht zumindest in diesem kleinen Rahmen ermöglicht zu haben. Nicht nur Corona, sondern auch die erschütternde Situation in der Ukraine machen uns betroffen, die Fastnacht wollte auch hier ein Zeichen setzen.

Auch und besonders die Kinder sollten endlich wieder die Möglichkeit haben, sich zu verkleiden, durch Wiltingen zu ziehen und ein bisschen Fastnacht zu erleben.

Vielen Dank an alle, die mitgemacht und mitgeholfen haben und mit guter Stimmung dabei waren!

Alina Kirch,

*Fotos: Reblaus (Weiberfastnacht),
Dieter Soltau (Rosenmontag)*

Pfarrgemeinderatswahlen 2021

Bis 7. November 2021 waren in unserer Pfarrgemeinde St. Martin 846 Katholiken aufgerufen, sich an den Pfarrgemeinderatswahlen zu beteiligen. Es standen sieben Kandidaten zur Wahl für sechs zu wählende Mitglieder. 27,3 % haben per Briefwahl ihre Stimme abgegeben.

Neu gewählt wurden Doris Koch (Vorsitzende), Ralf Georgi (stell. Vorsitzender), Judith Schuh, Sylvia Biewen, Andrea Jakoby und Josef Ring.

Judith Schuh

Aufbau der Weihnachtsbäume



Wie jedes Jahr kurz vor Weihnachten wurden die Christbäume wieder in der Kirche aufgestellt. Mit Hilfe der Mitglieder und Partner des Pfarrgemeinderates, des Freizeitclubs und unserer Küsterin Brigitte Greif waren die Bäume schnell aufgebaut und dekoriert. DANKE!

Tradition ist auch, dass die Ortsgemeinde Wiltingen diese Bäume spendiert. Vielen herzlichen Dank.

Text und Fotos: Judith Schuh

Die Sternsinger waren am 8. und 9. Januar 2022 wieder in Wiltingen unterwegs.

Bei kaltem Wetter gingen zwanzig Kinder und Jugendliche aus unserer Pfarrei St. Martin als Sternsinger / innen und brachten den Segen „20*C+M+B+22“ von Haus zu Haus. Sie wurden überall freudig empfangen und





Vielen Dank an alle Kinder und Jugendlichen, die mitgemacht haben und danke an alle Spender!

Judith Schuh, Patricia Steffen



sammelten für die Aktion „Die Sternsinger e. V.“ insgesamt 1783 € ein.

Dieses Jahr lautet das Motto der Aktion: „Gesund werden – gesund bleiben. Ein Kinderrecht weltweit.“ Die Gesundheitsförderung von Kindern in Afrika steht dabei im Mittelpunkt.



Fotos:
Anja Zeimet, Melanie Altenhofen,
Michaela Dietz, Christian Brost,
Judith Schuh

Abschied von Frau Hilde Reinert



Am Freitag, den 17. Dezember 2021 wurde unsere langjährige Leiterin im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Zu diesem Anlass konnten sich der Träger der Kita GmbH, der Gesamtleiter der Gesamteinrichtung Konz, die stellvertretende Leiterin, der Elternbeirat und die Bürgermeister der Gemeinden Wiltingen, Kanzem und

ihrerseits bedankte sich bei allen und ließ in ihrer persönlichen Rede ihre Zeit seit ihrem Start in der Kita am 15. Oktober 1992 bis heute Revue passieren. Ob An- oder Umbauten, Auslagerungen, neue pädagogische Ansätze wie die Offene Arbeit 1996 und die Waldgruppe im Jahr 2000, Ganztagskita, sie hatte viel zu berichten und bedankte sich bei ihrem Team, das mit ihr alle Herausforderungen gut gemeistert hat.

Wawern persönlich von Frau Reinert verabschieden. Mit wertschätzenden Worten würdigten sie alle ihre langjährige Tätigkeit und bedankten sich hierfür.

Frau Reinert

Nach der Verabschiedungsfeier wartete eine kleine Überraschung auf Frau Reinert. Alle Kolleginnen und acht ehemalige Kitakinder erwarteten sie vor dem Kindergarten mit einem Rosenspalier. Die Freude und Begeisterung, durch dieses Spalier zu gehen, war ihr anzusehen, und das ganze Team war froh, ihr einen schönen Abschied bereitet zu haben.

Und getreu nach dem Motto „Denn niemals geht man so ganz“ werden wir uns bestimmt bald wiedersehen.

Kita Team,

*Fotos: Heinz Kohl (oben),
Alexander Kohl (unten)*

**Hilde, wie sagt man TSCHÜSS?
Man dreht sich um mit einer Träne
im Auge und sagt: „Ich geh dann
mal...“**





Verfremdung: Kühe mit anderem Design; Deckfarbenarbeit; 4. Klasse

Grundschule St. Martin

Blümchen, Sneaker, bunte Kühe, Tiger und Freunde-Bilder



Valentinskarte; Pop-up Arbeit mit Tonpapier, Schere und Kleber; 2. Klasse

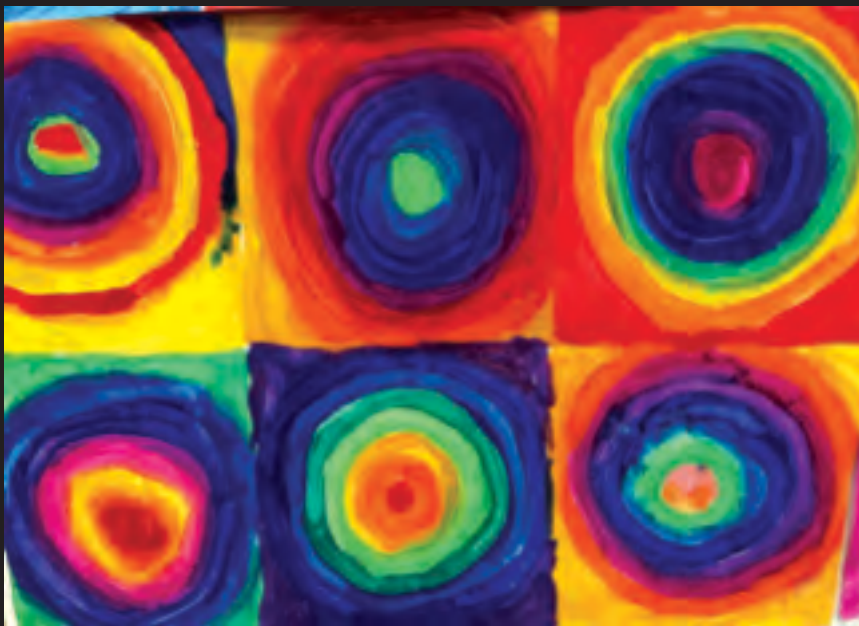
Während der tristen Monate, in denen immer noch Corona den Schulalltag überschattete, sind in unterschiedlichen Klassen besonders vielfältige, farbenfrohe und detaillierte Arbeiten im Kunstunterricht entstanden.

Viele Kinder haben im künstlerischen Arbeiten ein Ventil gesucht und gefunden, um mit der angespannten Situation des derzeitigen Schulalltags umzugehen.

*Brigitta Kramp,
Rektorin*



Vogelhaus; Filz und Pappe; 3. Klasse



Nachgestaltung: Arbeiten entstanden nach Kandinskys „Farbstudie Quadrate“; Deckfarben; 2. Klasse



Bunte Sneaker: Freie Gestaltung; Filzstiftarbeit;
2. Klasse und 4. Klasse

Meine Initialien; Arbeiten mit dem Füller; 4. Klasse



Freunde; (Hexe und Katze)
Silhouettenschnitt;
2. Klasse





Tiger versteckt sich;
Deckfarbenarbeit mit Collage-
Elementen; 4. Klasse

Don Bosco-Schule

Weihnachtsgruß für Wiltinger Senior*innen

Leider war es uns auch in diesem Jahr nicht möglich einen Seniorennachmittag zu veranstalten. Deshalb hat die PAULO-Gruppe „Farben und Formen“ einen kleinen Weihnachtsgruß für die Wiltinger Seniorinnen und Senioren gebastelt. Hierfür wurde gestempelt und viel Glitzer verwendet. Gemeinsam mit der PAULO-Gruppe „Altenpflege“ wurden dann die Weihnachtsgrüße im Ort verteilt.

Praxistagegruppen „Farben und Formen“/„Altenpflege“, S. Stange, M. Dallevedove

Der Weihnachtsbaum

*Strahlend, wie schöner Traum,
steht vor uns
der Weihnachtsbaum.
Seht nur, wie sich
goldenes Licht
auf den zarten Kugeln bricht.
Frohe Weihnacht' klingt es leise
und ein Stern geht auf die Reise.
Leuchtet hell vom Himmelszelt
hinunter auf die ganze Welt.*



80. Jahrestag der jüdischen Deportation in der Region Trier

Wir alle wissen, dass die Zeit rund um den Zweiten Weltkrieg für viele Menschen, besonders für Juden, sehr schlimm war.

Deswegen haben einige von uns Schülern beschlossen, an einem Klezmer-Konzert zum Jahrestag der Deportation der Juden

Wir beschlossen gemeinsam mit Frau Ring, ein Gedicht vorzutragen und musikalisch zu begleiten. Wir einigten uns auf das Gedicht „Als ob“ von Dr. Leo Staus.

Am Montag nach den Herbstferien kam der musikalische Leiter der Veranstaltung, Herr Helmut

te. So schwierig hatten wir uns das nicht vorgestellt!

Da die Herbstferien vor der Tür standen, hatten wir nicht mehr viel Zeit zum Üben. Also nahmen wir zum Schluss das Stück auf, damit es jeder zuhause anhören konnte

Am 27. Oktober war es dann endlich so weit. Nach dem Unterricht blieben wir in der Schule und sprachen noch einmal alles durch. Dann machten wir uns auf den Weg nach Konz zur Generalprobe.

Danach begann das Warten und das Lampenfieber! Nach dem Orchester des Gymnasiums Konz sollten wir an die Reihe kommen.

Es kamen immer mehr Zuschauer, und unser Lampenfieber wurde immer größer.

Dann ging es um 19 Uhr endlich los. Wir entdeckten auch einige unserer Lehrer*innen, die uns im Publikum die Daumen drückten.

Unser Auftritt lief perfekt, und wir bekamen einen riesigen Applaus.

Zum Schluss sangen alle Teilnehmer und Zuschauer noch ein gemeinsames Lied.

Wir sind sehr stolz auf uns, dass wir das durchgezogen haben!

T. K., H. D. (L8b), H. Ring



aus der Region Trier am 16. Oktober 1941, teilzunehmen, das Frau Dr. Pascale Eberhard im Rahmen ihrer Ausstellung „Jetzt wissen wir erst, wie schön die Heimat war“, veranstaltet hat.

Schüler aus den Klassen L8b und L6b nahmen an dem Projekt teil.

Eisel, zu uns an die Schule.

Er arbeitete mit uns an der Aussprache, der Betonung, der Lautstärke und dem Taktgefühl.

Außerdem übten wir die musikalische Begleitung mit Xylophon, Boomwhacker und Regenmacher. An bestimmten Stellen begleitete uns Herr Eisel mit seiner Klarinet-



Auf den ersten Seiten dieser Spilles-Ausgabe beantworten Bürgerinnen und Bürger unseres Dorfes die Frage „Stadt oder Land, was ist die bessere Alternative?“ Ein brandaktuelles Thema, das sich aus dieser Umfrage herauskristallisiert, ist die ständig wachsende Nachfrage nach Baugrundstücken sowie die ins Unermessliche steigenden Immobilienpreise.

Wir fragten den Wiltinger Immobilienmakler Philipp Letzel nach seiner Meinung zu diesem Thema und boten ihm gleichzeitig die Gelegenheit, unter der Rubrik „Unternehmen in Wiltingen“, sein Immobilienbüro „BRAUNFELS Immobilien & Home Staging“ vorzustellen.

Im September des vergangenen Jahres konnte Philipp Letzel das 10-jährige Bestehen seines Unternehmens mit Sitz in der Wiltinger Braunfelsstraße feiern. 2011, im Alter von 23 Jahren war es für ihn ein mutiger und gewagter Schritt in die Selbstständigkeit. Die Erfahrungen und Erfolge der vergangenen zehn Jahre bestätigen jedoch, dass er den richtigen Entschluss gefasst hatte.

Zur Gründung einer Firma gehört ein Firmenname. Nach reichlicher Überlegung beschloss er, einen Namen zu kreieren, der Bodenständigkeit, die Verbundenheit und den Bezug zum Ort und der Umgebung ausdrückt. Er entschied sich für „Braunfels“ und setzte damit den

Bezug zur Firmenadresse Braunfelsstraße sowie zur gleichnamigen Weinbergslage.

Von Beginn an konnte Philipp auf die tatkräftige Unterstützung seiner Mutter Anja Ayl setzen. Ihr Zuständigkeitsbereich ist der zweite Begriff im Firmennamen: Home Staging. Das Betätigungsfeld einer Immobilienagentur ist hinreichend bekannt und muss an dieser Stelle nicht eigens erläutert werden. Aber was Home Staging ist und was sich hinter diesem Konzept verbirgt, lesen Sie auf der nächsten Seite.

Mit den folgenden Fragen wollen wir mehr über Philip Letzel und sein Unternehmen erfahren:

Was waren die Beweggründe zur Gründung Deiner eigenen Firma?

Vor vielen Jahren kam ich mit einem Grundschulfreund ins Gespräch, der mir von seiner Ausbildung zum Immobilienkaufmann erzählte, und ich wurde neugierig. Bald darauf folgte meine Ausbildung zum Immobilienkaufmann in Trier. Nach dem Durchlaufen

mehrerer etablierter Immobili-

agenturen in Trier und Umgebung – ich weiß es noch wie heute – sprach meine Mutter das aus, wor-

über ich schon stillschweigend lange nachdachte:

„Mach dich doch selbstständig!“ Ergo meldete ich unsere Unterneh-

mung zunächst als reines Immobiliengeschäft zur Prüfung an.

Wie wird man Immobilienmakler, welche Voraussetzungen sind notwendig und welche Fähigkeiten sollte man mitbringen, um diesen Beruf auszuüben?

Das Problem ist, dass „Immobilienmakler*in“ kein Ausbildungsberuf ist. Das birgt oft die Gefahr von Fachkundemangel, was leider zum bekanntermaßen schlechten Ruf der Branche beiträgt.

Nach langem Kampf des Immobilienverbandes seriöser Kolleg*innen setzt der Gesetzgeber nun einen Fachkunde- und Weiterbildungsnachweis voraus.

Mein Beruf benötigt umfassende Kompetenz in Steuerrecht, Architektur, Finanzwesen, Versicherungswesen und einiges mehr. Talent muss man vor allem im Umgang mit Menschen haben, einfühlsam sein und führen können. Hinter jedem Verkauf und Kauf stehen persönliche Schicksale, da ist Empathie gefragt.

Wie waren die Anfänge?

Wir hatten einen guten und harmonischen Start. Zunächst vermittelten wir hauptsächlich Baugrundstücke; es ergab sich so. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an alle Privateigentümer und Gemeinden, die uns vertrauten. Ich war erst 23 Jahre alt und die Preise vor allem hier in Wiltingen (warum auch immer) waren deutlich zu niedrig für den Wert unserer Ortschaft. Also sind wir damals



andere Wege gegangen, indem wir Baugrundstücke mähten, Sitzmöglichkeiten darauf schufen, und zu Ostern dekorierten wir z. B. die Bäume mit Osterschmuck. Kunden konnten dort entspannt das Objekt ihres Interesses begutachten. Naja, aus den Interessenten wurden sehr zeitnah Käufer und aus Ladenhütern nachgefragte Verkaufsschlager. Ich muss erwähnen, dass wir auch immer guten Wiltinger Wein und Sekt im Ausschank haben. ;-) Spätestens da wussten wir, Home Staging funktioniert selbst im Freien... Also wurde ein Home oder Ground Staging bei uns zum Standard. Es folgten Häuser sowie Projekte aller Art. Nochmals vielen Dank an jeden Einzelnen für das Vertrauen in uns.

Wer sind Deine Kunden und wie weit erstreckt sich das Einzugsgebiet Deiner Tätigkeit?

Immobilienverkäufe bzw. -käufe sind meist mit Lebensveränderungen verbunden. Deshalb sind unsere Auftraggeber*innen von der Verkäuferseite her oft Senioren, Erben/ Erbengemeinschaften, Menschen, die sich in der Scheidung, beruflicher Umorientierung oder allgemeinem Lebenswechsel befinden. Die Käufer*innen sind zu 90% jüngere Familien mit Kinderwunsch und/ oder Kindern sowie sich in Trennung oder Umgebungswechsel (z. B. berufsbedingt) befindliche Menschen.

Vorzugsweise bezieht sich unser Geschäftsgebiet auf die VG Saarburg und VG Konz. Aber auch im Saarland sind wir tätig und in letzter Zeit vermehrt im Raum Bitburg. Unser Arbeitsfeld hat sich zum Großteil durch reine Empfehlung erge-



ben, worauf ich persönlich sehr stolz bin. Um unseren Qualitätsstandard gewährleisten zu können, haben wir lieber ein stets wechselndes, aber überschaubares Immobilienangebot.

Welche Bereiche gehören zu Deinem Geschäftsmodell?

Unser Hauptzweig ist der Verkauf von Immobilien und Bauland. Vermieten und Verpachten funktioniert auf Wunsch ebenso. Des Weiteren bieten wir unser Home Staging wie auch die Erstellung von Energieausweisen, Wertermittlungen, Mietverträgen u. v. m. auch ohne eine Verkaufsbeauftragung an. Selbst für eine rein notarielle Abwicklung werden wir beauftragt.

Generell ist uns der persönliche Kontakt mit den Kunden wichtig, gemeinsames Grillen, ein Glas Wein sind mittlerweile Tradition. Wir decken also ein sehr weites und vor allem ein sehr persönliches Spektrum der Branche ab.

Was muss ich beachten wenn ich eine Immobilie inseriere?

Auch bei privaten Annoncen gibt es Pflichtangaben wie zum Beispiel das Baujahr, Art des Energieausweises, den Energiekennwert, die Energieeffizienzklasse, Art des Energieträgers... Diese Angaben müssen in einer Anzeige Platz finden. Bei Nichtvorliegen des korrek-

ten Energieausweises bei Erstbesichtigung können hohe Geldstrafen winken. Eine Expertise ist sehr wichtig, der Angebotspreis entscheidet sich

signifikant über die Dauer und Preisentwicklung des Verkaufs. Häufig beobachten Interessenten nur die Preise, ohne sich zu melden und

**Anja Ayl erklärt:
Was ist Home Staging“?**

Home Staging heißt wörtlich ganz einfach, das Heim(Home) auf die Bühne(Stage) zu stellen.

Das professionelle Herrichten einer Immobilie zur perfekten Präsentation für den Verkauf gehört in den USA, Kanada, Skandinavien, in weiten Teilen Asiens und vielen anderen Ländern seit langem zum Standard. Deutschland hat da noch ein bisschen Aufholbedarf oder wie mein Sohn immer sagt: „Deutschland befindet sich noch im Mittelalter, was die Vermarktung der Immobilien betrifft!“. Es macht immer wieder Spaß, ältere, oft „verwohnte“ Immobilien aus dem Dornröschenschlaf zu erwecken und in neuem Glanz erscheinen zu lassen.

Der Interessent soll sich beim Betreten einer Immobilie wohl und willkommen fühlen und nicht als Eindringling in die Privatsphäre des bisherigen Eigentümers. Zu voll gestellte Räume, Familienbilder an den Wänden, Figurensammlungen im Regal, persönliche Dinge im Bad, alte Teppiche etc. machen es schwer, sich mit einer Immobilie identifizieren zu können.

Wir schaffen eine möglichst neutrale und ansprechende Atmosphäre, ähnlich wie wir das alle aus dem Hotel kennen. Leere Räume werden nach dem gleichen Prinzip eingerichtet und dekoriert. Der potenzielle Käufer freut sich über strukturierte Räume, die es ihm leichter machen, Größenordnung und Raumnutzung einschätzen zu können.

Das Home Staging ist (eigentlich) ein separater Wirtschaftszweig. Der Home Stager wiederum leiht sich Möbel und Accessoires bei einem weiteren Anbieter. Für ein professionelles Home Staging bezahlen Makler und Privatverkäufer in der Regel ein bis zwei Prozent des anvisierten Kaufpreises. Als engagierter Familienbetrieb bieten wir das Home Staging beim Verkaufsauftrag als Inklusivleistung im Rahmen der marktüblichen Provision an.

warten bis die Preise purzeln. Wir beraten auch gerne strategisch. Zudem sind unsere Wertermittlungen inklusive oder für einen fairen Preis zu erhalten.

Es schadet nie, einen seriösen Profi zu engagieren, da die Materie samt notarieller Abwicklung nicht im-

mer sehr überschaubar ist. Energieausweise sollten dann aber auch inklusive sein!

Zur Zeit explodieren die Immobilienpreise auf allen Ebenen. Was ist Deine Meinung zu dieser Entwicklung?

Hierzu tragen seit längerem mehrere Aspekte bei. Zum einen ist unser regionaler Markt ein stetig wachsender (hohe Nachfrage / wenig Angebote). Durch Corona sind die Preise alleine im letzten ¾ Jahr weiter rasant gestiegen, denn steigende Baupreise steigern die Nachfrage nach Bestandsimmobilien. Es erscheint eine Endlosspirale, die unterbrochen werden muss. Ein Treiber dieser Spirale nennt

sich Luxemburg. Allerdings ist nur jeder zehnte unserer Käufer Luxemburger*in. Der andere Treiber liegt in privater Hand. Einer sagt: „Ich verkaufe mein Haus zu dem und dem Preis, weil, dies ja alle tun.“ Der Nachbar denkt: „Wenn der sein Haus für den Preis verkauft, ist meines ja mehr

wert.“ Die Problematik ist dabei, dass die tatsächlich gezahlten Kaufpreise oft fernab des angesetzten Preises liegen, dies aber eben niemand gerne zugibt. Der Angebotsmarkt gibt dem Käufermarkt die Kaufmoral scheinbar vor, aber die Banken sagen, das finanzieren wir nicht. Im Trend steigende Zinsen werden dies in nächster Zeit widerspiegeln. Der Immobilienmarkt reagiert sehr träge und zeitverzögert auf Krisen oder Veränderungen.

Wie wirkt sich die Nähe zu unserem Nachbarland Luxemburg auf die Preisentwicklung aus?

Naja, in der vorherigen Frage habe ich hierzu schon einiges gesagt.

Fakt ist, unsere Region Saar-Mosel reagiert stark auf den Zuwachs internationaler Mitarbeiter, aber auch genauso umgekehrt. Mehr Geld kommt somit in die Kommunen und letztendlich in unsere Region. Irgendwann platzen Blasen nun mal, wie es auch schon zum Teil der Fall ist. Auch in Luxemburg arbeitende Personen sind bereit, mehr zu bezahlen, und privat wird dies auch gerne weiter geschürt. Für unsere Wirtschaft regional ist das einerseits ein Segen, an-



dererseits wird es mittelfristig schwer für „normal verdienende junge Familien“ ein bezahlbares Eigenheim in der Heimat zu finden. Wir alle sollten uns selbst an der Nase packen, nicht nur Verkäufer sondern auch Vermieter. Viele Einheimische denken ebenso und vermieten / verkaufen sozial und nicht am höchsten Limit. Viele Erbgemeinschaften macht es auch glücklich, im Haus wieder neues Leben zu sehen. Wir sind auf einem guten Weg, marktmäßig

auf einem noch eher schlechten. Daher sollten Makler und Andere der Immobilienwirtschaft bemüht sein, eine Balance anzustreben.

Auf Deiner Internetseite finden man die Öffnungszeiten Deines Büros von Mo. – Sa. 9:00 bis 20:00 Uhr. Was ist der Grund für diese außergewöhnlich langen Arbeitszeiten?

Durch unser Motto „Klein, aber fein“ nehmen wir uns die Zeit, wenn die potentiellen (in der Regel berufstätigen) Käufer auch Zeit haben. Persönliche Gespräche nach Feierabend der Kunden sind uns wichtig. Auch besichtigen wir (vor allem zur dunkleren Jahreszeit) eher am Wochenende. Sehr viele

Suchende sind für Sonntagsbesichtigungen dankbar, ebenso die Verkäufer. Genauso wichtig ist ein schnelles Feedback auf eine Anfrage. Vielleicht sind wir persönlich nicht immer direkt zu erreichen, melden uns aber möglichst zeitnah zurück. Für zwei Menschen, die täglich (glücklicher-

weise!) dutzende Anfragen generieren, Auswärtstermine wahrnehmen, Kunden betreuen und im Büro arbeiten bedeutet das nun mal einen hohen zeitlichen Tribut; aber immer gerne!

Wir lieben unseren Beruf, nicht zuletzt wegen der vielen schönen menschlichen Erfahrungen!

*Das Interview führte
Otmar Biewen
Fotos: Philipp Letzel*

Jakob Kramp – Frischer Wind im Ortsgemeinderat

In der letzten Ausgabe des Spilles haben wir darüber berichtet, dass Frauen in der Kommunalpolitik leider immer noch deutlich unterrepräsentiert sind. Erfreulicherweise ist es bei der letzten Wahl zum neuen Wiltinger Gemeinderat gelungen, einige junge Wiltinger für ein politisches Engagement in ihrer Gemeinde zu gewinnen. Mit Marius Biewen, Alexander Kohl, Alexander Neu, Paul Hallmanns (nachgerückt) und Jakob Kramp sind gleich fünf Vertreter der jüngeren Generation gewählt worden. Jakob Kramp ist mit 20 Jahren das jüngste Mitglied. Wir haben ihn zu seinen bisherigen Eindrücken und Erfahrungen befragt.

Jakob, Du bist im Mai 2019 als Mitglied der FWG zum ersten Mal in den Ortsgemeinderat in Wiltingen gewählt worden. Was hat Dich motiviert, Dich zur Wahl zu stellen?

Um ehrlich zu sein, hatte ich gar nicht vor, mich zur Wahl zu stellen. Ich ließ mich vielmehr dazu überreden, auf dem scheinbar abgeschlagenen vierten Platz zu kandidieren. Da die FWG bei den letzten Wahlen nie mehr als zwei Sitze bekommen hatte, schien dies ein recht sicherer Platz zu sein. Dass ich dann tatsächlich ge-

wählt wurde, kam für mich sehr überraschend.

Du bist Mitglied der Freien Wähler-Gruppe (FWG). Was macht diese Gruppe für Dich so interessant?

Die Idee einer Wählerliste, die unabhängig von einer Bundes- oder Landespartei ist und auch nicht



mit einer solchen assoziiert wird (letzteres ist jetzt leider nicht mehr der Fall), scheint mir attraktiv, da man zum einen von anderen nicht in eine Schublade gesteckt wird, zum anderen aber auch tatsächlich unbefangener und flexibler agieren kann. Natürlich sind viele Entscheidungen in der Kommunalpo-

litik Konsensentscheidungen und unabhängig von den jeweiligen Gruppierungen, zu denen man sich zählt. Und doch merkt man meiner Ansicht nach, dass sich dies auf den persönlichen Umgang zwischen den Fraktionen auswirkt. Die Unabhängigkeit der FWG hat

zudem zur Folge, dass sich Menschen mit unterschiedlichen Meinungen im Verein wiederfinden. Dies fördert meiner Meinung nach die Offenheit des internen Diskurses. Ich erlebe, dass wir einen sehr fruchtbaren Austausch in der FWG haben.

Was sind Deiner Ansicht nach die wichtigsten Aufgaben des Gemeinderats?

Der Gemeinderat muss wichtige Entscheidungen treffen, das möchte ich nicht in Abrede stellen. Wir entscheiden maßgeblich über den Gemeindehaushalt, kontrollieren den Bürgermeister, bestimmen über die ge-

meindeeigenen Immobilien, etc. Nichtsdestotrotz denke ich, darf man den Gemeinderat mitsamt seinen Aufgaben auch nicht überschätzen. Auf viele Dinge kann er keinen Einfluss bzw. nur einen Scheineinfluss nehmen, was meiner Ansicht nach oft grotesk ist. In Fragen des Baurechts sind wir in

der Regel gezwungen, der Empfehlung der Verwaltung zu folgen und in Haushaltsfragen schiebt die Kommunalaufsicht uns für gewöhnlich einen Riegel vor, wenn es sich nicht um eine Pflichtaufgabe der Gemeinde handelt.

Die wichtigste Aufgabe ist meiner Meinung nach eine, die oftmals übersehen wird. Wir stellen Öffentlichkeit her, für die politischen Entscheidungen, die die Wiltinger im täglichen Leben tatsächlich spüren, d. h. wir informieren die Leute im persönlichen Gespräch über Entscheidungen, die das Dorf betreffen, verteidigen diese, klären Hintergründe auf, holen uns Rückmeldung ein und versuchen so, einen informierten kommunalpolitischen Diskurs zu fördern – beim Bäcker, in der Kneipe oder auf der Straße, um so zu verhindern, dass Gleichgültigkeit oder Verdruss entsteht, wie es heute oftmals der Fall ist.

Dadurch, dass die Verwaltungseinheiten in den letzten 50 Jahren immer gewachsen sind (Wiltingen ist zum Glück einer Eingemeindung durch die Stadt Konz entgangen), ist unter der Prämisse Kosten zu sparen (was nachweislich nicht der Fall war) eine Bürgerferne entstanden, die, so mein Eindruck, nun von den Ehrenamtlichen kompensiert werden muss. Es darf nicht der Eindruck entstehen, die Entscheidungen, wo welche Straße saniert wird oder wo die Kinder in den Kindergarten gehen, würden von oben getroffen. Die Demokratie nimmt nämlich immer erst im Kleinen Schaden, wenn die Bürger den Eindruck haben, nicht in die politische Entscheidungsfindung eingebunden zu werden. Deshalb ist es so wichtig, dass sich so viele in politischen Gremien oder Vereinen engagieren.

Viele Deiner Kollegen und Kolleginnen im Gemeinderat sind im Gegensatz zu Dir „alte Hasen“ im kommunalpolitischen Geschäft. Hast Du das Gefühl, trotzdem ernst genommen und als gleichwertiger Gesprächspartner geschätzt zu werden?

Dies sind, meiner Ansicht nach, zwei verschiedene Fragen. Altersdiskriminierung spüre ich im Ortsgemeinderat nicht und auch in persönlichen Gesprächen denke ich, ernst genommen zu werden. Dennoch finde ich die Art, wie im Rat diskutiert wird, manchmal irritierend. Ich habe oft den Eindruck, dass nicht alle gleichberechtigt die Chance haben, zu Wort zu kommen.

Dadurch, dass in der Regel jeder das Wort ergreift, ohne sich vorher per Handzeichen zu melden, habe ich das Gefühl, manchmal unter die Räder zu kommen. Die Sitte, anderen ins Wort zu fallen, gibt es zwar überall und doch empfinde ich dies stellenweise als respektlos.

Dies ist mitnichten immer der Fall und dennoch ärgere ich mich oft genug über diese Art der Diskussion, die es nicht nur im Gemeinderat gibt, und ich glaube, dass es nicht nur mir so geht.

Der Gemeinderat, das war in der letzten Spillesausgabe ja bereits Thema, ist sehr einseitig besetzt. Über die Hälfte sind beispielsweise Männer zwischen 40 und 70 Jahren. Und meiner Meinung nach korreliert dies mit der Art der Sitzungskultur. Das heißt, beides bedingt sich vielleicht auch ein wenig gegenseitig. Und zwar in beide Richtungen. Das ist jedoch lediglich meine persönliche Einschätzung.

Du bist im Rechnungsprüfungsausschuss und dem Ausschuss für Kultur und Fremdenverkehr. Wo möchtest Du besondere Akzente setzen?

In der Tat denke ich, dass Wiltingen vor allem im touristischen Bereich ein großes Potenzial hat, was es zu heben gilt. Es ist von unbedingter Wichtigkeit, dass die handelnden Akteure (Winzer, Gastrologen, Ferienwohnungsbesitzer, etc.) sich dies bewusst machen und an einem Strang ziehen. Das sehe ich als ausgesprochen wichtige Herausforderung an, die man leider schon vor 20 Jahren hätte angehen müssen. Im Kulturausschuss haben wir trotz Corona schon einige Sachen angestoßen, teilweise auch unter meiner Mitarbeit, welche sich nun auch in der Umsetzung befinden. Zu nennen ist hier der neue Weinwanderweg, welchen wir in Zusammenarbeit mit der Saar-Obermosel-Touristik planen.

Im Rechnungsprüfungsausschuss kann man leider keine Akzente setzen, hier ist vieles ohnehin nur Spiegelfechtereie.

Wiltingen steht wie jede ländlich geprägte Gemeinde vor großen Herausforderungen. Wo siehst Du Stärken, wo Schwächen?

Die größten Herausforderungen sind meiner Ansicht nach Bauen und Wohnen, demografischer Wandel, Infrastruktur und Tourismus, Veränderung der Arbeitsrealität sowie das Waldsterben, der Klimawandel etc., welche unsere Lebensrealität bereits verändert haben und stetig verändern werden. Abseits der derzeitigen Coronasituation fürchte ich durch die Entwicklungen in oben genannten Bereichen einen Rückgang des Sozial- und Dorflebens und des Ehrenamts, was zu einer Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts führen wird.

Die Schwächen sind bei diesen Herausforderungen a priori immer dort, wo wir keinen unmittel-

telbaren Einfluss haben. Das sind zum einen die Probleme, die die ganze Gesellschaft betreffen wie Überalterung, steigende Immobilienpreise und Klimawandel oder für die die Privatwirtschaft verantwortlich ist. Konkret könnte man die Bargeldversorgung nennen, die schlicht nicht herzustellen ist, wenn sich die Sparkasse („Ihre Bank in Stadt und Land“) quer stellt. Geografische Probleme schwächen uns ebenso; ein Radweg nach Kanzem wäre sonst längst gebaut, und auch für Baugebiete haben wir keine Flächen (obwohl ich die Ausweisung neuer Baugebiete zum jetzigen Zeitpunkt sowieso, entgegen der vorherrschenden Meinung, für gefährlich halte). In all diesen Bereichen kann durch die Gemeinde kein unmittelbarer Einfluss genommen werden.

Überall wo dies hingegen der Fall ist, können potenziell auch Stärken entstehen.

Statt Stärken würde ich deshalb viel eher über den Begriff Chancen sprechen. Natürlich kann man auch über objektive Stärken bzw. Standortvorteile sprechen wie Bahnhof, Kindergarten, Grundschule etc. Doch liegen die vergleichsweise klar auf der Hand.

Die Chancen, die sich einer Gemeinde bieten, sind hingegen oftmals nicht unbedingt augenfällig und es ist unklar, wie die Dinge sich entwickeln. Deshalb hat man sie in der Vergangenheit oft genug verstreichen lassen aus Angst vor unkonventionellen Ideen und trampelt stattdessen auf ausgetretenen Pfaden.

Falls der neue Windpark in Wiltingen gebaut wird, wird dies den Gemeindehaushalt voraussichtlich ausgleichen. Dies führt zu einem finanziellen Spielraum, wie wir ihn im Augenblick nicht ha-

ben, und dann eröffnen sich beispielsweise Chancen, die wir nicht vergeben dürfen. Neben notwendigen Ausgabenposten wie dorfeigene Gebäude (Kindergarten, Bürgerhaus, Gemeindehaus), die allesamt sanierungsbedürftig sind und Entlastungen für Bürger und Gewerbetreibende, müssen wir das Dorf zukunftsfähig aufstellen und das erfordert viel Kreativität und unkonventionelles Denken vonseiten des Gemeinderats.

Du studierst in Aachen Physik. Wie lässt sich das mit Deinem Engagement für den Ort verbinden, insbesondere wenn man bedenkt, dass Du dich ja auch noch in vielen anderen Bereichen des Dorfes (u. a. Kolumne Wiltinger Platt im Spilles) und der Vereine einbringst?

Während der letzten Coronajahre ließ sich dies recht gut in Einklang bringen, da ich aufgrund des Online-Studiums oft in Wiltingen war und die Aktivität der Vereine stark reduziert war. Es gestaltet sich jedoch zunehmend schwieriger. Aus diesem Grund habe ich mich auch entschieden, nicht wieder für Beisitzerposten in den Vorständen von Reblaus und Winzerkapelle zu kandidieren. Dies konnte ich nur schweren Herzens tun. Es hat mich jedoch gefreut, dass es in keinem dieser beiden Vereine ein Problem war, die Vorstandsposten neu zu besetzen und eine so große Bereitschaft zum Engagement im Vorstand besteht.

Wieso ist es wichtig, dass sich gerade jüngere Bürger und Bürgerinnen im Gemeinderat engagieren, und wie kann man mehr junge Menschen für die Kommunalpolitik begeistern?

Die Kommunalpolitik gilt als Wurzel der Demokratie und ich denke, nicht umsonst. Das Beson-

dere ist nämlich, dass sie fast ausschließlich von Ehrenamtlichen und nicht von Berufspolitikern getragen wird. Nirgendwo kann man sich so unmittelbar einbringen wie hier. Dabei braucht man weder Mitglied einer Partei zu sein, noch große Expertise mitzubringen. Im Gemeinderat sitzen ganz normale Bürgerinnen und Bürger, die Entscheidungen aufgrund ihrer persönlichen Situation und Erfahrung treffen. Im Umkehrschluss heißt das aber auch: wenn keine jungen Leute im Gemeinderat sitzen, wird der Gemeinderat auch keine Politik für junge Leute machen.

Das klingt jetzt erst einmal hart, aber man muss doch sagen, dass das Ehrenamt in Wiltingen im Großen und Ganzen sehr gut aufgestellt ist, und auch junge Menschen ein großes Interesse daran haben, den Ort nach vorne zu bringen. In den beiden Vereinen, in denen ich mich hauptsächlich engagiere, der Winzerkapelle und der Reblaus, haben die Vorstände einen ausgesprochen jungen Altersdurchschnitt und auch unser Gemeinderat steht bei weitem nicht so schlecht da wie in anderen Gemeinden.

Menschen weiterhin dafür zu begeistern kann jedoch nur gelingen, wenn es positive Beispiele gibt, was alles gemeinsam erreicht werden kann. Davon gab es in den letzten beiden Corona-Jahren vielleicht nur wenige, aber ich blicke da sehr optimistisch in die Zukunft. Wenn man gemeinsam anpackt statt zu lamentieren, dann kann vieles gelingen und die Kommunalpolitik sogar Spaß machen.

*Das Interview führte
Stephanie Neukirch-Meyer
Foto: Matthias Klaus*

Ich bin dann mal weg!

Walter Weber verabschiedet sich in den Ruhestand

Am 30. April dieses Jahres ist Schluss. Dann geht Walter Weber nach fast 50 Jahren Berufstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. 16 Jahre davon hat er sich um die

tingerinnen vor- und nachbereitet. Auch den Vereinen stand er gemeinsam mit seinem Kollegen bzw. der Kollegin tatkräftig zur Seite, wenn Stände aufgebaut oder die

der Firma Zettelmeyer absolviert. Daran schloss sich erst einmal seine Bundeswehrzeit an, bevor er 27 Jahre bei der Textilfirma Kuag in Konz als Schichtleiter tätig war.



Pflege und Instandhaltung der öffentlichen Plätze, Straßen und Wege in Wiltingen gekümmert, hat notwendige Reparaturen an gemeindeeigenen Gebäuden und Einrichtungen vorgenommen, im Winter den Schnee wegeräumt und auf dem Friedhof die Ruhestätte zahlreicher Wiltinger und Wil-

Strom- und Wasserversorgung bei Festen und anderen Veranstaltungen sichergestellt werden musste.

Zur Anstellung als Gemeindearbeiter der Ortsgemeinde Wiltingen ist er eher über Umwege gekommen.

1972 – 1976 hat er eine Ausbildung als Maschinenbauer bei

2005 musste die Kuag wegen Insolvenz schließen. Der Verlust der Arbeitsstelle war für Walter Weber als Familienvater von drei Kindern keine einfache Zeit.

Als zu der Zeit der damalige Ortsbürgermeister Lothar Rommelfanger auf ihn zukam und ihm vorschlug, als Gemeindear-



beiter in Wiltingen anzufangen, hat er nicht lange gezögert und gemeinsam mit einigen anderen ehrenamtlichen Helfern die Sanierung des Gemeindehauses in der alten Schule beim Friedhof durchgeführt.

2006 wurde er dann als Kollege von Alfons Kuborn offiziell als Gemeindearbeiter der Ortsgemeinde Wiltingen angestellt. Das erste halbe Jahr mit einer vollen Stelle, die dann aber auf Anweisung der Kommunalaufsicht auf eine halbe Stelle reduziert wurde. Zu wenig, um allein damit über die Runden zu kommen! Sechs Jahre hat er neben seiner Tätigkeit als Gemeindearbeiter zusätzlich als Busfahrer beim Deutschen Roten Kreuz gearbeitet und Senioren zur Tagespflege gefahren.

Erst 2016, als Alfons Kuborn in Rente ging, hat er auf eine volle Stelle aufgestockt.

Die Arbeit als Gemeindearbeiter hat ihm (fast) immer Spaß gemacht – auch wenn man es nicht allen Leuten recht machen kann. Die Vielseitigkeit und die Möglichkeit, selbstbestimmt arbeiten zu können, machen den Beruf als Gemeindearbeiter aus. Regelmäßig einmal pro Woche werden die Arbeitseinsätze in

einem Treffen mit dem Ortsbürgermeister besprochen. Als Gemeindearbeiter entwickelt man schnell selbst einen guten Überblick, was wann erledigt werden muss. Dringende oder außergewöhnliche Dinge wie z. B. ein umgefallener Baum, der einen Weg oder eine Straße versperrt, gehen natürlich vor.



Handwerkliches Geschick, technisches Verständnis, eine gute Ortskenntnis und Flexibilität sind Eigenschaften, die man als Gemeindearbeiter mitbringen sollte. Für eine Ortsgemeinde wie Wiltingen mit ca. 1400 Einwohnern ist laut Kommunalaufsicht im Bereich der Gemeindearbeit ein Stellenumfang von 1,75 % einer Vollzeitstelle vorgesehen. Dabei dient ausschließlich die Einwohnerzahl als Maßstab. Ortstypische Besonderheiten wie vorhandene Flüsse, Schulen, ein Kindergarten oder schwer zugängliches Gelände werden nicht berücksichtigt.

Seit 2016 hat Walter Weber mit Andrea Greif eine weibliche Kollegin, ein Novum, das es in keiner der anderen umliegenden Ortsgemeinden gibt. Aufgrund der Ausbildung der Kollegin als geprüfte Garten- und Landschaftsbauerin konnte man sich

sehr gut ergänzen, und menschlich hat es auch gestimmt.

Im Laufe der vielen Arbeitsjahre hat Walter Weber so einiges erlebt. Zwei Dinge sind ihm besonders im Gedächtnis geblieben: Alfons Kuborn und er hatten an einem regenreichen Tag ein Grab auf dem Wiltinger Friedhof ausgehoben. Alles war matschig und feucht. Nachdem der Verstorbene mit seinem Sarg beerdigt war, musste das Grab mit Erde aufgefüllt werden. Während er auf dem Sarg stehend versuchte die Verschattung zu lösen, wurde er plötzlich vom feuchten Erdreich bis über die Knie zugeschüttet, so dass er sich nicht mehr bewegen, geschweige denn aus dem Grab heraussteigen konnte. Ohne die tatkräftige Hilfe seines Kollegen Alfons Kuborn hätte er wahrscheinlich noch

eine ganze Weile im Regen gestanden.

Eine weitere Begebenheit, an die er sich noch gerne erinnert, ist die, als er sich als lebensgro-

„Nimm Dir nicht alles zu sehr zu Herzen, wenn Du mal kritisiert wirst. Lerne Deine Pappenheimer erst kennen und entscheide dann!“

ße Pappfigur hoch oben auf dem Martinsfeuer wiederfand. Vermutlich waren die „Wingertsjungen“ der Reblaus für diesen Scherz verantwortlich.

Am meisten vermissen wird Walter Weber, dass er im Ruhestand nicht mehr so gut über alle Neuigkeiten im Dorf informiert ist. Aber er freut sich auch darauf, zukünftig morgens früh ausschlafen zu können, mehr

Zeit für die Enkel zu haben und vielleicht – wenn Corona mal vorbei ist – wieder ein Live-Fußballspiel seines Lieblingsvereins Bayern München besuchen zu können. Er kann sich auch vorstellen als Rentner auf geringfügiger Basis noch ein paar Stunden im Monat zu arbeiten und bei Bedarf das ein oder andere für die Ortsgemeinde zu erledigen.

Für seinen Nachfolger oder seine Nachfolgerin hat er noch einen Ratschlag: „Nimm Dir nicht alles zu sehr zu Herzen, wenn Du mal kritisiert wirst. Lerne Deine Pappenheimer erst kennen und entscheide dann!“

Das Redaktionsteam des Spilles wünscht Walter Weber alles Gute für den bevorstehenden Ruhestand.

*Text: Stephanie Neukirch-Meyer
Fotos: Otmar Biewen, Heinz Kohl*

Geschichte

Der „Schachbaum“ – ein Relikt aus alter Zeit

Als ich zur Entwurfsbearbeitung für meine Broschüre „Der Wiltinger Wald...“ mit unserem ehemaligen Revierförster Gerhard z. B. einen Informationsgang durch unseren Wald machte, da stießen wir auch auf die alten Grenzbäume, von denen es noch etliche auf dem Wiltinger Berg gibt. Sie wurden vor mehr als hundert Jahren anstelle der heute üblichen Grenzsteine gepflanzt. Wenn man nicht natürliche Landschaftsmerkmale wie Bach- und Flussläufe verwendete, um Gemarkungen, Eigentümer, Gewanne

und mehr gegeneinander abzugrenzen, dann zog man Grenzgräben oder pflanzte Grenzbäume.

Als mir Gerhard z. B. einige dieser alten Grenzbäume zeigte, sagte ich zu ihm „Die Alten sagten dazu Schachbäume“. So hatte ich das aus meiner Jugend in Erinnerung. Weil ich meine Erinnerung bestätigt haben wollte, erkundigte ich mich bei älteren Leuten. Zunächst konnte keiner etwas mit dem Schachbaum anfangen. Erst als ich mich mit dem ehemaligen Vorsteher der Gehöferschaft Ockfen, Franz-Josef Minn

aus Ockfen, unterhielt und ich von den Grenzbäumen sprach, sagte er mir spontan „Das sind die Schachbäume“. Bei meinen weiteren Erkundigungen kannten diesen Begriff auch Hans Bauschert (Weilisch Hans) aus Wiltingen, der Gehöferschaftsvorsteher Rudolf Klein und der ehemalige Ortsbürgermeister Alfons

königlichen oder adligen Forst, so hieß das „Schach“ und bedeutete Stopp, hier beginnt der Herrschaftswald.

Man könnte also meinen, dass der Grenzbaum auch in anderen Gemeinden als Schachbaum benannt wurde. Das ist aber nicht der Fall. Nur in den Gemeinden Wiltingen, Schoden und Ockfen ist diese Bezeichnung gebräuchlich. In den Gemeinden und den Gehöferschaften der Nachbargemeinden Oberemmel, Irsch, Zerf und Serrig kennt man diesen Begriff nicht. Selbst bei der Universität Trier ist diese Bezeichnung unbekannt. In Luxemburg, wozu Wiltingen lange Zeit gehörte, hat man für Grenzbäume andere örtlich begrenzte Namen, kennt aber nicht den Schachbaum.

Schachbäume erkennt man an ihrer dominanten Wuchsform gegenüber dem umliegenden Bestand, da diese Schachbäume deutlich älter sind. Sie konnten sich über Jahrhunderte frei von bedrängenden Nachbarbäumen entwickeln, da das umstehende Holz im Zuge der bei uns üblichen Niederwaldbewirtschaftung in regelmäßigen Abständen gefällt wurde. So haben die Schachbäume stark entwickelte und tief angesetzte Kronen. Sie stehen im Wald auch so, dass man über mehrere Exemplare hinweg eine deutliche Flucht erkennen kann. Als im Zuge der Flurbereinigung die Grenzen neu versteint wurden, kamen die Grenzsteine exakt zwischen die alten Grenzbäume. Die Schach- oder Grenzbäume sind somit Beweis für ihre damals sehr korrekte Anpflanzung.



Forstrat a. D. Gerhard z. B. weist auf einen Grenzbaum (Schachbaum) an der Gemarkungsgrenze Wiltingen-Schoden hin.

Zeimet, beide aus Schoden. Franz-Josef Minn gab mir auch eine Erklärung zum Schachbaum. Wie er sagte, weiß er von den Altvorderen, dass diese Bezeichnung auf das Schachspiel, das Königliche Spiel, zurückgehen soll. Das ist auch gut denkbar, denn diese Schachbäume reichen bis in die Feudalzeit zurück. Kam der Untertan an die durch Bäume markierte Grenze zum

Text und Foto: Erwin Frank



Das neueste Werk des Wiltinger Ortschronisten Erwin Frank ist erschienen. Es berichtet auf 121 Seiten unterhaltsam, vor allem aber hoch informativ über den

„Wiltinger Wald – vom mittelalterlichen Forst zum Erholungsraum der Gegenwart.“


Enthalten ist auch eine ca. 80 x 80 cm große „Waldwegekarte mit den katasteramtlichen Flurnamen im Wiltinger Wald“.

Die erste Auflage ist bereits vergriffen. Sollten auch Sie Interesse an der lesenswerten Veröffentlichung haben, wäre Erwin Frank gerne zu einer kleinen weiteren Auflage bereit. Der Preis beträgt 15,00 €. Bitte teilen Sie Erwin Frank Ihre Bestellung per Mail unter erwin.k.frank@gmx.de oder telefonisch unter **06501-17241** mit.

Wegekreuze

Das Gonglerkreuz





Weithin sichtbar steht
das wohl bekannteste
Wiltinger Kreuz, das Kreuz
„Aufm Knippchen“, das ge-
meinlich auch Gongler-
kreuz genannt wird. ►

In den vergangenen Jahren hat sich das Gonglerkreuz zu einem echten Geheimtipp für alle Wiltinger Bürger, Wanderer und Besucher des Ortes entwickelt. Dies ist wohl in erster Linie der hingebungsvollen Betreuung durch den Freizeitclub Wiltingen zu verdanken. So wurde das Kreuz zuletzt im Jahr 2019 erneuert, und auf dem Knippchen wurde neben einem Tisch auch eine beliebte Ruhebänk aufgestellt (siehe Spilles November 2019). Schon bei den ersten Sonnenstrahlen des Jahres wird es schwierig, einen der beliebten Plätze am Gongler zu ergattern. Auch die Wiltinger Vereine schätzen den atmosphärischen Blick über den Ort. So erfreuen etwa die Gesangsgruppen der Reblaus oder die Winzerkapelle am Ostersonntag die Wiltinger mit ihren fröhlichen Liedern.

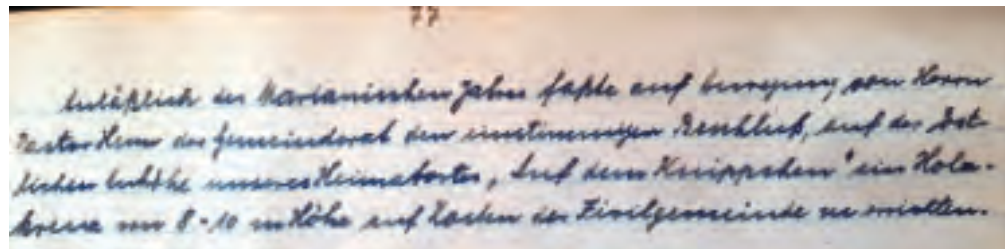
Das Gonglerkreuz wurde im Jahr 1955 anlässlich des Marianischen Jahres von 1953 bis 1954 auf Anregung von Pastor Henn errich-

tet. In der Wiltinger Schulchronik schreibt der damalige Hauptlehrer Meier hierzu: „Anlässlich des Marianischen Jahres fasste auf Anregung von Herrn Pastor Henn der Gemeinderat den einstimmigen Beschluss, auf der östlichen Anhöhe unseres Heimatortes ‚Auf dem Knippchen‘ ein Holzkreuz von 8 – 10 m Höhe auf Kosten der Zivilgemeinde zu errichten.“

Da die feierliche Einweihung des Kreuzes mit dem 10-jährigen Jahrestag des Frontübergangs 1945 zusammenfiel, verknüpfte Pfarrer Henn die Aufstellung des Kreuzes mit einem Dank an die Gottesmutter für den glimpflich verlaufenen Frontübergang.

Fälschlicherweise wurde aus diesem Grund häufig angenommen, dass das Kreuz aus diesem Grund aufgestellt worden sei.

Im Zusammenhang mit der Einweihung berichtet Erwin Frank in seinem Heft „Wegekreuze und Kapellen in Wiltingen“ über eine amüsante Anekdote: „Auf dem Gongler lag ein ehemaliges Weinbergsgrundstück, das für die Aufstellung geeignet schien. Es gehörte der Familie Peter Bauschert-Tapp, und es sollte 1937/38 auf dieser Parzelle ein Westwallbunker gebaut werden. Die ersten Arbeiten waren auch schon ausgeführt, der Bunker wurde aber nicht gebaut. So lag die Parzelle als Driesch



Schulchronik von Hauptlehrer Meier, Lehrer in Wiltingen von 1945 bis zu seinem Tod im Juni 1956





(Brache) ungenutzt und die Leute benutzten die Kaul zur Abfallentsorgung. Als nun das Kreuz aufgestellt war, dankte der Pastor von der Kanzel allen beteiligten Helfern, nur dem Grundstückseigentümer nicht – ihn hatte der Pastor wegen der Aufstellung nicht einmal gefragt. Als Peter Bauschert den Pastor gelegentlich traf, sagte er ihm, dass er allen Helfern gedankt hätte nur dem Grundstückseigentümer nicht. Daraufhin kam

der Pastor am 8. Januar 1956, entschuldigte sich und schenkte Peter Bauschert das Buch „Pius XII“ von Nazareno Padellaro mit folgender Widmung: „Dem Herrn Peter Bauschert-Tapp aus Wiltingen vom Unterzeichneten gewidmet als Anerkennung für Zulassung zur Aufstellung eines großen Holzkreuzes auf seinem Eigentum oben auf dem Knippchen“. Das Buch ist heute noch im Besitz von Erwin Frank, dem Schwiegersohn von Pe-

ter Bauschert-Tapp (s. Foto!). Das Kreuz wurde später durch ein neues ersetzt. Im Jahr 2007 stellte der Freizeitclub unter Vorsitz von Norbert Lutz das bislang dritte Dankeskreuz auf, wenige Meter von der alten Stelle entfernt. Es misst acht Meter mit vier Meter langen Kreuzbalken

und besteht aus 26 mal 26 Zentimeter starkem Leimbinder. Die Zimmerei Plunien errichtete das Kreuz und ermöglichte zusammen mit der Bäckerei Baasch und Veranstaltungserlösen des Freizeitclubs die Finanzierung des Kreuzes. Bleibt zu hoffen, dass das Kreuz auch in Zukunft so hingebungsvoll gepflegt wird und der Ort ein beliebter und belebter Mittelpunkt des Dorfes bleibt.

Die Frage, ob das Knippchen hin und wieder für ein liebevolles Kneppchen genutzt wird, wie Paul Hallmanns und Jakob Kramp in ihrer Mundartkolumne im letzten Spilles vermuteten, bleibt allerdings weiter ungelöst...

*Text und Fotos:
Heinz und Johannes Kohl*



ter Bauschert-Tapp (s. Foto!).

Das Kreuz wurde später durch ein neues ersetzt. Im Jahr 2007 stellte der Freizeitclub unter Vorsitz von Norbert Lutz das bislang dritte Dankeskreuz auf, wenige Meter von der alten Stelle entfernt. Es misst acht Meter mit vier Meter langen Kreuzbalken

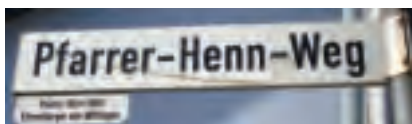
Teil 3 der Serie „Von der Fähre zur Saarbrücke“ folgt in der nächsten Ausgabe des Spilles.

Pfarrer-Henn-Weg, Auf der Steinrausch, Zum Neuberg

Drei Gründe gibt es, diese drei Straßen in unserer Serie über die Wiltinger Straßen gemeinsam in einem Artikel zusammenzufassen:

1. Sie zweigen von der Scharzhofstraße ab.
2. Sie sind nicht sehr lang.
3. Sie sind verhältnismäßig jung.

Beginnen wir mit der jüngsten der drei Straßen, dem Pfarrer-Henn-Weg.



Ihr Namensgeber, Pfarrer Karl Henn, war von 1934 bis 1959 Pastor in Wiltingen. Er war nicht nur als Seelsorger in seiner Pfarrei sehr engagiert, sondern setzte sich auch für die



Belange der Zivilgemeinde ein. Aus diesem Grund wurde ihm im Jahre 1966 die Ehrenbürgerschaft für seine Verdienste in

der Gemeinde Wiltingen verliehen.

Der Pfarrer-Henn-Weg hat seinen Anfang rechts am oberen Ende des steilen Anstiegs der Scharzhofstraße. Auf einer Länge von 150 Metern verläuft die Straße eben, bevor sie nach einer 90°-Rechtskurve steil nach unten weiterführt und nach weiteren 130 Metern in einem Schotterweg endet. Somit ist sie verkehrsrechtlich eine Sackgasse. Der Schotterweg führt als Wirtschaftsweg weiter in die Brückenstraße.

Bis zur Erschließung des Geländes zum Bauland wurde die obere, ebene Fläche landwirtschaftlich genutzt. In Teilen der Hanglage links des steil abfallenden Straßenabschnitts wuchs bis dahin noch Wiltinger Wein. „Im Grawelswingert“ heißt die Flurbezeichnung. Sie ist der Weinbergslage „Wiltinger Braunfels“ zugeordnet.

Die Bebauung des Pfarrer-Henn-Wegs begann Anfang der 2000-er Jahre, allerdings nur im oberen Bereich der Straße. Der abschüssige Teil wurde erst einige Jahre später asphaltiert, und es nahm einige Zeit in Anspruch, bis die Anzahl der Häuser auf mittlerweile 14 angewachsen ist. Wenige Flächen



sind noch unbebaut. Begünstigt durch die Hanglage der Baugrundstücke hat die überwiegende Zahl der Bewohner des Pfarrer-Henn-Wegs das Glück, eine herrliche Aussicht in das Tal der Saar genießen zu können.

Weiter geht's mit der kürzesten Straße unseres Dorfs: Auf der Steinrausch.



Gerade mal 120 Meter misst sie von ihrer Abzweigung an der Scharzhofstraße, die an dieser Stelle vom steilen Anstieg in die Ebene auf Probert übergeht, bis zu ihrem Ende, wo sie an einem schmalen Pfad als Sackgasse endet. Eine Wendemöglichkeit gibt es dort nicht. Links an der Ein-





Pfarrer-Henn-Weg und Auf der Steinrausch

fahrt in die Straße befindet sich der Betriebshof des Garten- und Landschaftsbauunternehmens Hammes & Kramp. Gerade mal sechs Häuser zählt die Straße Auf der Steinrausch. Entsprechend gering ist die Zahl ihre Bewohner, zirka 14 an der Zahl. Auch hier ist nur noch wenig freies Bauland vorhanden.

Die älteste der drei Straßen, über die wir in diesem Artikel berichten, trägt den Namen Zum Neuberg.



Die Straße Zum Neuberg hat ihren Anfang am „ProbertsBildstock“, dem Wegekreuz zwischen den beiden ehrwürdigen Eichen, die nach Überlieferungen schon Ende des 18. Jahrhunderts gepflanzt wurden. An dieser Stelle zweigt sie von der Scharzhofstraße ab. Kontinuierlich ansteigend, führt sie nach 200 Metern am Marienkapellchen vorbei und endet nach weiteren 300 Metern am Bergwegkreuz, dem dritten Wegekreuz am Neuberg. Neben diesen religiösen Denkmälern findet man weitere erwähnenswerte Bauwerke und Einrichtungen am Neuberg. Un-



schon detaillierte Planungen für ein Baugebiet auf der Gemarkung Geispiffer bestanden. Das Kreiswasserwerk lehnte diese Forderung jedoch aus tech-



terhalb des Bergwegkreuzes befindet sich der Hochbehälter der „Wasserversorgung Saar-Obermosel“, der seit Ende der 1960er-Jahre die Wiltinger Bewohnerinnen und Bewohner anhand modernster Technik mit Trinkwasser versorgt. Ursprünglich wollte die Gemeinde den Hochbehälter weiter oberhalb des jetzigen Standorts installieren lassen, da

nischen Gründen, die sicherlich auch mit erheblichen Mehrkosten verbunden gewesen wären, ab. Aus heutiger Sicht, da Bauland dringend gesucht wird, war das eine weniger gute Entscheidung.

Die Überreste des „alten Wasserhäuschens“ sind, von Bäumen und Sträuchern überwuchert, oberhalb des letzten Hau-



ses rechts der Straße zu erkennen. Es wurde 1913 errichtet, das Jahr in dem Wiltingen an die Kreis-Wasserleitung angeschlossen wurde.

Die Geispifferhütte, vor mehr als 40 Jahren von den Wiltinger

Wanderfreunden aufgebaut und vermutlich jedem Spilles-Leser bekannt, erreicht man über die Straße Zum Neuberg. Sie ist ein beliebter und sehr gefragter Veranstaltungsort, sei es für Vereinsfeste oder private Feierlichkeiten. (Einen Artikel der Wanderfreunde hatte der Spilles in der letzten Ausgabe veröffentlicht.)

Die Bebauung der Straße Zum Neuberg begann in den 1960er-Jahren, allerdings nur sehr sporadisch. Die Familien Orth, Britten und Bauer waren die ersten Bewohner der Straße. Revierförster Helmut Bauer nutzte einen Teil seines Anwesens als Dienstsitz des Forstreviers Wiltingen. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1992 trat Gerd z. B. die Nachfolge von Förster Bauer an. Er machte es seinem Vorgänger gleich und baute sein Haus 1997 ebenfalls am Neuberg, den Dienstsitz des Forstreviers mit eingeschlossen. Bedauerlicherweise wurde im Zuge der Forstreform 2005 in Rheinland-Pfalz das Forstrevier Wiltingen aufgelöst. Die Waldflächen wurden den Nachbarrevieren angegliedert. Gerd z. B. übernahm daraufhin die Aufgabe des Technischen Produktionsleiters beim Forstamt Saarburg.

Ein weiterer, ehemaliger Bewohner der Straße zum Neuberg sei an dieser Stelle erwähnt: Der 1931 in Wiltingen

geborene Künstler Karl-Peter Blau. (Im Spilles März 2020 berichteten wir über ihn.) Nach mehr als 40 Jahren, die er in Stuttgart lebte und als freischaffender Künstler arbeitete, kam er im Jahr 1995 zusammen mit seiner Frau Gerda Lorek-Blau, auch sie war Künstlerin, in seine Heimat zurück. Im Neuberg bauten sie ein Haus samt Atelier und Musikzimmer.

An einem anderen Gebäude der Straße ist die Aufschrift „Hotel“ zu erkennen. Sie erinnert an die Zeit, als der Neuberg mit einem renommierten Hotel und angeschlossenem Restaurant aufwarten konnte. Von Ende der 1970er bis Anfang der 1990er-Jahre führte die Familie Britten das weithin bekannte Hotel „Am Scharzberg“.



Wie schon erwähnt, wurden die ersten Häuser in den 1960er-Jahren gebaut. Ihre Zahl ist bis heute auf 14 angestiegen, das 15. steht kurz vor seiner Fertigstellung. Zur Freude der Anwoh-





ner wurde ihre Straße in den Jahren 2015/2016 endlich ausgebaut. Mit einem neuen Belag und gepflasterten Abgrenzungen an die Baugrundstücke erhielt sie einen Zustand, der dem heutigen Standard entspricht.

Gemessen an der Anzahl der Wohngebäude in der Straße Zum Neuberg ist die Anzahl der anfangs erwähnten religiösen Denkmäler relativ hoch. Warum das so



ist, lässt sich möglicherweise in der Spilles-Serie über die Wiltinger Wegekreuze von Heinz Kohl herausfinden. Das Bergwegkreuz wurde bereits im letzten Spilles ausführlich beschrieben. Berichte über die beiden anderen, das Marien- oder Neubergkapellchen (1891) sowie den Probertsbildstock (1784) werden in den kommenden Spilles-Ausgaben folgen.

Ihren Namen verdankt die Straße dem Berg zu dem sie führt, dem Neuberg. Er ist der kontinuierlich ansteigende Berg, der rechts vom Grawelsbach und links vom Zerfer Weg, auch „Ahlen Berschwee“ (Alter Bergweg) genannt, begrenzt,

über die Gemarkung Nilles in den Jungenwald übergeht. Ein großer Teil der Berghänge war bis in die 1990er-Jahre mit Weinbergen bepflanzt, bis ihre wirtschaftliche Nutzung nicht mehr rentabel schien. Danach wurde diese Fläche der Natur überlassen und ist mittlerweile von wild wachsenden Bäumen, Sträuchern und Hecken überwuchert. Mit Moos überzogene Weinbergsmauern und vereinzelt übrig gebliebene Weinbergspfähle erinnern noch an die Zeit des Weinbaus in diesen überwiegend sehr steilen Hanglagen.

Text und Fotos: Otmar Biewen



Online Geoinformationssystem Landkreis Trier-Saarburg



Oben: Ansichtskarte von Ende 1949 aus dem Wiltinger Gemeindearchiv. Der Neuberg ist noch unbebaut ebenso wie Probert und die obere Scharzhofstraße. Graweltsberg und Neuberg sind mit Reben bestockt.

Unten: Foto von heute mit in etwa der gleichen Ansicht. Das alte Forsthaus, das im oberen Bild (Mitte) einsam an der Scharzhofstraße liegt, ist auf dem aktuellen Foto vor reichlicher Bebauung unterhalb, oberhalb und auf Probert viel schwieriger zu entdecken.



Foto: Ben Biewen

„Gesund im Alter“

Veranstaltungsreihe im April/Mai 2022 in Konz

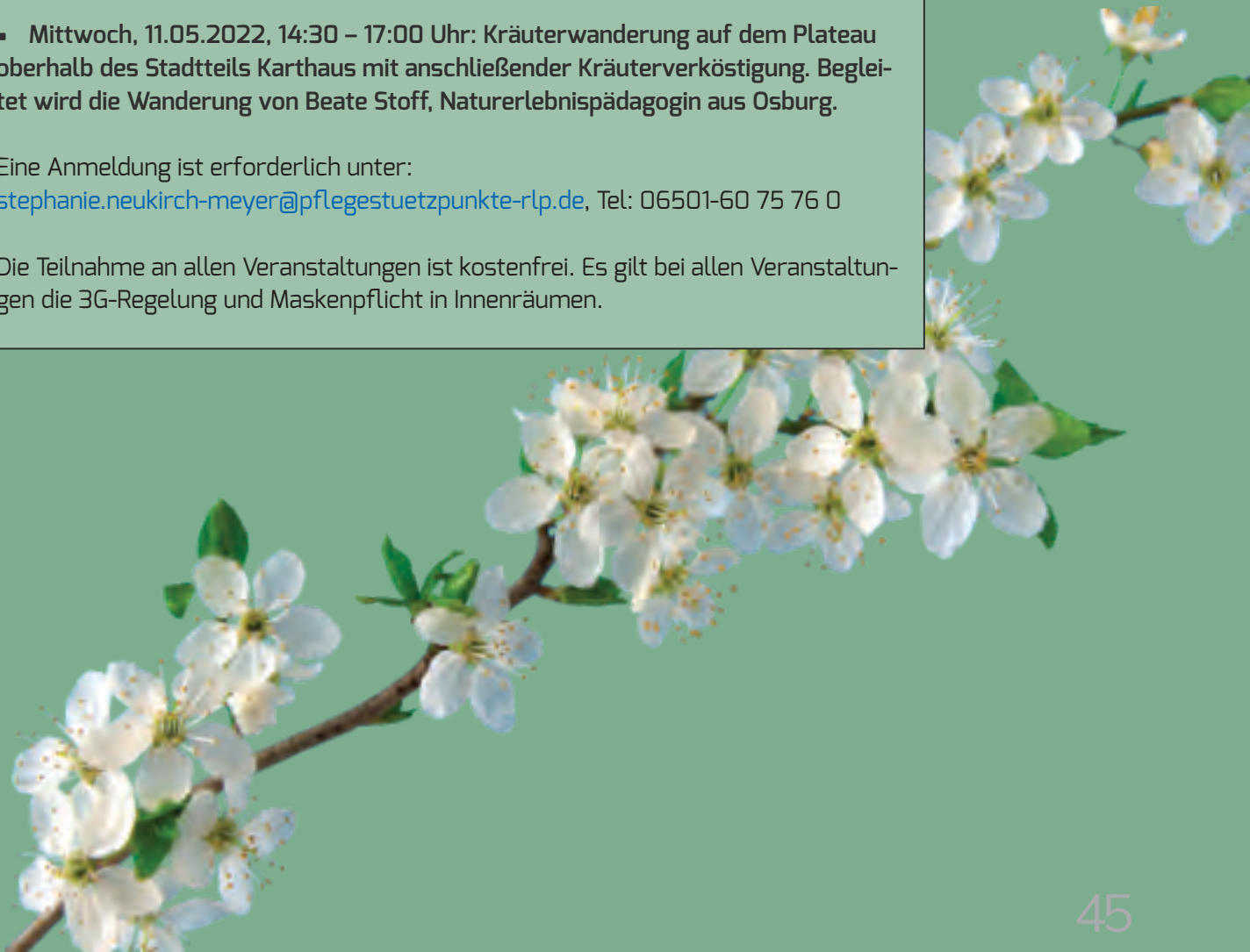
Der Pflegestützpunkt Konz veranstaltet in Kooperation mit dem Quartiersmanager Konz-Karthaus Dominik Schnith folgende Veranstaltungen:

- **Dienstag, 05.04.2022, 15:00 – 17:00 Uhr:** Vortrag „Essen mit Genuss für ältere Menschen“ und anschließender Mitgabe einer kleinen Leckerei im Gemeindehaus der evangelischen Kirche in Karthaus. Referentin: Bettina Ballat-Klein, AOK Rheinland-Pfalz/Saarland.
- **Dienstag, 26.04.2022, 13:00 – 17:00 Uhr:** Senioren-E-Bike Fahrsicherheitstraining in Kooperation mit dem ADAC Mittelrhein auf dem Vorplatz der evangelischen Kirche in Karthaus.
- **Mittwoch, 04.05.2022, 14:30 – ca. 15:30 Uhr:** Bewegungsaktivierender Spaziergang im Klosterpark Konz-Karthaus mit kleinen aktivierenden Übungen zur Gleichgewichtsschulung, Sturzprophylaxe und Entspannung. Begleitet wird der Spaziergang von Stefanie Motruk, Übungsleiterin/Trainerin Bereich Leichtathletik beim TuS Fortuna Saarburg.
- **Mittwoch, 11.05.2022, 14:30 – 17:00 Uhr:** Kräuterwanderung auf dem Plateau oberhalb des Stadtteils Karthaus mit anschließender Kräuterverköstigung. Begleitet wird die Wanderung von Beate Stoff, Naturerlebnispädagogin aus Osburg.

Eine Anmeldung ist erforderlich unter:

stephanie.neukirch-meyer@pflgestuetzpunkte-rlp.de, Tel: 06501-60 75 76 0

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenfrei. Es gilt bei allen Veranstaltungen die 3G-Regelung und Maskenpflicht in Innenräumen.



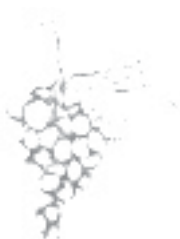
Wiltingen – Heimat großer Weißweine

Die Wiltinger Weinlagen

STUART PIGOTT:

„Mit dem feinsten Körper und der ausgeprägtesten Säure aller regionalen Rieslinge stellen die Saarweine eines der Extreme dar, die das Mosel-Saar-Ruwer-Gebiet hervorzubringen vermag. Die Säure lässt sie in ungünstigeren Jahren mager und stahlig erscheinen, Spitzenjahrgängen hingegen verleiht sie erstaunlich Glanz und Kraft. Saarweine besitzen auch die dezentesten Aromen aller hiesigen Erzeugnisse. Apfel, Zitrus und weißer Pfirsich sind die typischen Fruchtnoten, häufig ergänzt durch feine mineralische Töne aus dem Schieferboden.“

Das ist die Beschreibung unserer Weine von Hugh Johnson und Stewart Pigott in ihrem „Atlas der deutschen Weine“ von 1995.



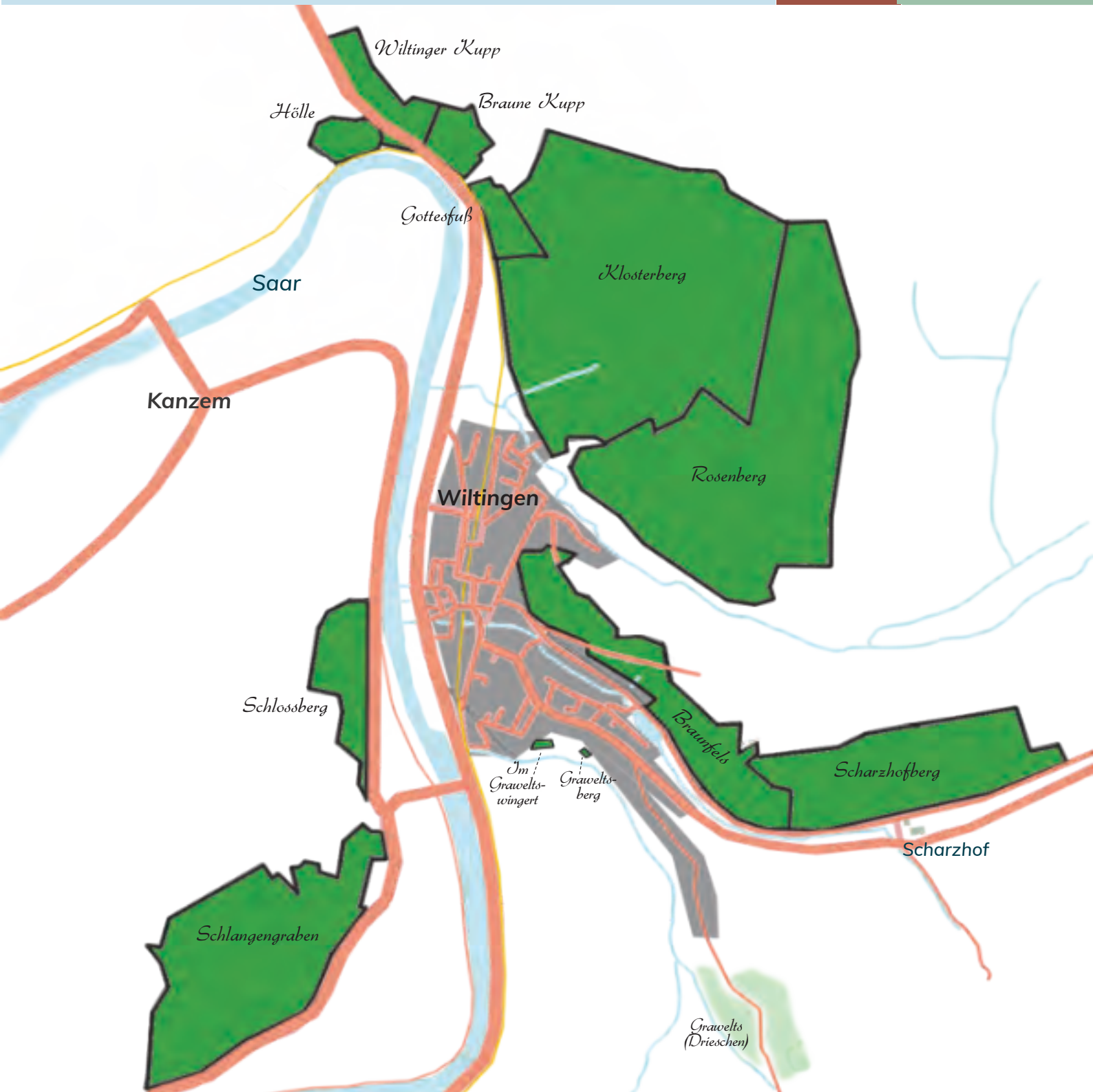
Wir beginnen mit diesem Spilles eine Artikelserie über die Weinlagen auf der Gemarkung Wiltingen. Dazu verwenden wir eigene Erfahrungen, Literatur und geschichtliche Quellen und die Expertise unserer Winzer vor Ort.

Hier ist zunächst einmal eine Übersicht aller Wiltinger Weinlagen (in alphabetischer Reihenfolge):

Braune Kupp, Braunfels, Gottesfuß, Hölle, Klosterberg, Rosenberg, Scharzhofberg, Schlangengraben, Schlossberg, Wiltinger Kupp. Im Graweltswingert und Graweltsberg zählen zu Braunfels.

Alle Lagen gehören zum Anbaubereich Mosel, Bereich Saar.

Beginnen wollen wir mit der bei Weinkennern weltweit wohl renommiertesten Lage, dem Scharzhofberg.



Wiltinger wissen natürlich, dass der Scharzhofberg zu den hochwertigsten Lagen nicht nur in Deutschland, sondern weltweit, gehört. Angebaut wird hier ausschließlich die Rieslingrebe.

Der Scharzhofberg

Die Lage Scharzhofberg, zwei Kilometer östlich von Wiltingen in Richtung Oberemmel, erstreckt sich von Osten nach Westen und ein wenig nach Süden. Der nach Süden ausgerichtete Hang mit 200 bis 290 Metern Meereshöhe und einer Neigung von rund 30 bis 60 Prozent zeichnet sich durch einen Boden aus, der hauptsächlich aus verwittertem Schiefer, auch aus anderen, zum Teil eisenhaltigen Gesteinen und Lehm besteht. An seinem Fuß liegt der Scharzhof von Egon Müller. Ein Teilstück des Weinbergs, ca. ein Sechstel, am nordwestlichen Ende trägt die Unterbezeichnung Scharzhofberg Pergentsknopp.

Die Römer haben wohl die klimatischen Vorteile dieser Lage erkannt und seit dem dritten Jahrhundert diesen Weinberg angelegt und hier wie auch sonst an Saar und Mosel Weinbau betrieben.

Die Geschichte des Weinbergs ist eng mit der des Scharzhofs, von dem er ja auch den Namen erhalten hat, verbunden. Darum

kann es nicht ausbleiben, sich näher mit ihm zu befassen. Die frühesten schriftlichen Zeugnisse stammen aus dem Hochmittelalter.

Demnach war das Bistum Trier bis Ende des 9. Jahrhunderts Besitzer des Scharzhofbergs. 1030 vermachte ihn der Propst Adalbero dem Trierer Benediktinerkloster St. Maria ad Martyres. 1905 erst wurde ein Kelterhaus abgerissen, das bereits 1239 schriftlich belegt ist.

1719 baute das Kloster den heutigen alten Scharzhof und seine Nebengebäude.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde unter Napoleon, der linksrheinische Gebiete erobert hatte, das Trierer Marienkloster im Zuge der Säkularisation (Kirchliche Besitztümer wurden aufgelöst und an Bürger verkauft oder gingen in Staatsbesitz über.) aufgelöst. 1801 ersteigerte ein Benediktinerpater aus diesem Kloster, Johann Jakob Koch, das Gut. Später brach er den Zölibat, heiratete und vertrieb seine früheren Mitbrüder und behielt das Wein-

SPITZEN-PREISE

Die Weine aus den Trauben des Scharzhofbergs erzielen auf Auktionen Spitzenpreise, die von Egon Müller oft weit jenseits der 10.000 Euro pro Flasche.





Foto: vinaet.de/Kenichi-Maximilian Pestemer

WINZER IM SCHARZHOFBERG

gut für sich allein. Seine Tochter Clara verkaufte Jahre danach Teile davon an die Hohe Domkirche in Trier. Sie wollte wohl die Sünde des Zölibatsbruchs des Vaters sühnen. Die Bischöflichen Weingüter bewirtschaften bis heute den auf diese Weise erhaltenen Teil des Scharzhofbergs. Die Familie Koch blieb Besitzer des Scharzhofs. Durch Erbschaft ging der Besitz an die Familie Egon Müller über, die zu so etwas wie einer „Dynastie“ wurde. Egon Müller IV leitet das Gut heute.

Gefeiert sind die Feinheit und Zartheit der Scharzhofbergweine. Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht finden Ausgleich durch den hohen Anteil an Schieferschotter, der die Sonnenwärme des Tages einfängt und sie nachts abgibt. Die Weine gewinnen mit dem Alter an Ausdruck. Herausragend vor allem sind die edelsüßen wie etwa die hochgelobten Trockenbeerenauslesen.

Doch nicht nur Egon Müller und die Bischöflichen Weingüter besitzen Flächen im Scharzhofberg. Die Liste rechts zählt die Eigentümer auf, die sich glücklich schätzen dürfen, Teile davon zu bewirtschaften (sortiert nach Größe der Rebfläche).

Infos zusammengestellt von Detlef Stammlinger

Quellen:

Wikipedia,
Vinaet.de,
Bischoefflicheweingueter.de,
Kulturdatab.de,
Hugh Johnson, Stuart Pigott: Atlas der deutschen Weine; Hallwag, 1995,
D. Braatz, U. Sauter, I. Swoboda, H. Holler: Weinatlas Deutschland; Hallwag, München 2007,
Franz Irsigler: Die Privatisierung des Scharzhofes zu Beginn des 19. Jahrhunderts. – Eine Erfolgsstory mit Beigeschmack; Vortrag in Wiltingen am 12.7.2015,
Lars Carlberg: „Mosel Wine“ unter Larscarlberg.com (englisch)

- Egon Müller-Scharzhof mit 8,4 ha,
- Bischöfliche Weingüter (Trier) mit 6,3 ha,
- Weingut Reichsgraf von Kesselstatt mit 6,6 ha,
- Weingut von Hövel (Oberemmel) mit 2,8 ha,
- Weingut van Volxem mit 2 ha,
- Stiftungsweingut Vereinigte Hospitien mit 1,98 ha,
- Johannes Peters mit 0,5 ha,
- Weingut Georg Graf von Walderdorff mit 623 m²,
- Weingut Markus Molitor bewirtschaftet eine gepachtete Parzelle.

Das wunderschöne Foto oben von Kenichi-Maximilian Pestemer und eine Reihe ebenso ästhetischer Weinbergsbilder können Sie als Poster bei ihm unter der Adresse vinaet.de/kunstundwein/weinposter bestellen.

DER WILTINGER WINZER RUDI KOCH BESCHREIBT DEN SCHARZHOFBERG SO:

Um den Mythos „Scharzhofberg“ zu erklären, ist das Terroir hier von besonderer Bedeutung. Der Berg liegt in einem Seitental der Saar, mit guter Wasserführung, nach Süden ausgerichtet. Die Bodenart ist Schieferverwitterungsboden, der sich durch weit verwitterten Schieferanteil in humoser Erde auszeichnet.

Dieses Seitental ist windoffener und kühler als die großen Lagen unmittelbar am Fluss. Das bedeutet eine insgesamt längere Vegetationszeit und damit auch längere Reifezeit der Trauben.

Während dieser Zeit können sich die unterschiedlichsten feinen Bukett- und Aromastoffe wie z. B. bei verschiedensten reifen gelben Steinobstfrüchten entwickeln. Der oben beschriebene Schieferboden verleiht dem Wein eine intensive Mineralität.

Dieses besondere Terroir bietet dem Riesling außergewöhnlich gute Voraussetzungen exzellente Trauben zu entwickeln. Daher ist der Scharzhofberg ausschließlich mit Rieslingreben bestockt, und die Winzer können weltbeste Weine produzieren.



Foto: Otmar Biewen

OXFORD COMPANION TO WINE

Fourth Edition, 2015

„... The Saar straightens to north-south orientation just upstream from Kanzem to Wiltingen, whose Braune Kupp, Gottesfuss, Kupp and Hölle are all first-rate. The fame Wiltingen's towering Scharzhofberg is nowadays rightly associated with the superb custodianship of successive Egon Müllers. Although it was for centuries cited as one of Mosel's greatest vineyards ...“

Wein

Weißwein des Jahres

Herzlichen Glückwunsch Roman Niewodniczanski. Den ersten Platz beim Weinwettbewerb „100 Weine des Jahres“, den die Fachzeitschrift „Weinwirtschaft“ durchführt, belegte das

Wiltinger Weingut Van Volxem. Das berichtete die Presse am 22. Januar. Bei diesem Wettbewerb geht es um Weine, die im Lebensmittel-, Fachhandel und der Gastronomie in Deutschland erhält-

lich sind. Roman Niewodniczanski's Siegerwein war ein 2020er Riesling Alte Reben. Angestellt waren rund 600 Weine aus aller Welt.

Lebendiges Weindorf

Das Jahr 2022 soll mit Wein begeistern! Raus aus den Stuben, rein in die Wanderschuhe!

Auch in diesem Jahr möchten wir zu verschiedenen Weinwanderungen starten und besonders die Wiltinger Weingüter im Blick haben. Wir erwandern eine Weinlage oder eine bemerkenswerte Stelle in den Weinbergen und verkosten Weine von dort, die vor Ort erworben werden können.

Bitte beachtet die Aushänge an Norberts Kulturscheune und die verteilten Handzettel.

Wir freuen uns auf unsere gemeinsamen Weinwanderungen!

*Norbert Lutz
und das Team der Kulturscheune*



Wiltinger Originale

Traktoren (13)



Foto: Otnar Biewen

Gerd Schüle in wohnhaft in Vols, dem oberen Teil der Braunfelsstraße, ist 69 Jahre alt. Sein Kramer KL220 ist 64 und somit nur unwesentlich jünger.

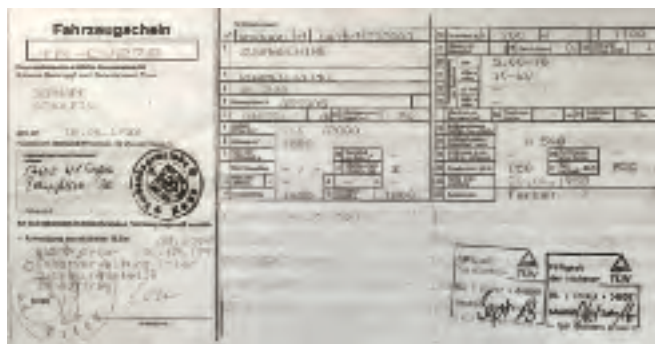
Gerd, Elektriker im Ruhestand, ist kein gebürtiger Wiltinger. Er stammt ursprünglich aus dem oberfränkischen Kronach. Lange lebte er in Mönchengladbach, bis es ihn 1984 der Liebe wegen, wie sollte es anders sein, nach Wiltingen zog. Zu seinen Hobbys zählen neben Gartenarbeit, Radfahren, das Wandern, wobei das Wandern eindeutig an erster Stelle steht. Ein Beleg dafür ist die beeindruckende Zahl von 600 Kilometern, die Gerd zusammen mit seiner Frau

Robertine auf dem Jakobswegs nach Santiago de Compostela gepilgert ist.

Kommen wir zum Hauptakteur dieses Artikel, dem Kramer KL220.



Plunien Klees (Klaus), Gerd's Schwiegervater hatte den Traktor schon 1958 fabrikaner erworben. Wie es in Wiltingen üblich war, wurde der Traktor hauptsächlich zum Bearbeiten der Weinberge sowie auf Feldern und Wiesen eingesetzt. Aber auch zum Einkaufen und zu anderen Fahrten wurde er genutzt. 1993 ging der Kramer offiziell in den Besitz von Gerd Schülein über. Seit Weinbergs-, Feld- und Wiesenarbeit weggefallen sind, kommt der Traktor nur noch sehr selten zum Einsatz. Neben



gelegentlichen Transport- und kleineren Spazierfahrten erfährt er seinen Höhepunkt beim alljährlich stattfindenden Groß-Familien-Ausflug am Vattertag.

Die Maschinenfabrik Gebr. Kramer wurde im Jahr 1925 von den drei Kramer-Brüdern in Gutmadingen an der Donau gegründet. Sie begannen mit der



Foto: Familie

Produktion eines selbstfahrenden Motormähers mit einem vier PS starken Vergasermotor.



Foto: Kramer-On-Line-Historie

Nachdem die Verkaufszahlen anfangs nicht den erhofften Erwartungen

entsprachen, entschieden sich die Kramer-Brüder Fahrzeuge mit stärkeren Motoren zu entwickeln, die zudem

vielseitiger nutzbar waren. Anfang der 1930er-Jahre wurden die ersten Kleinschlepper mit einer Leistung von 10 und 14 PS im Fließbandverfahren produziert. 1940 begann die Traktorenproduktion am neuen Standort in Überlingen. „Allesschaffer“ nannten sie die Schlepper, die im Lauf der Jahre mit immer stärkeren Motoren ausgestattet

und weiterentwickelt wurden. Neben der Produktion der Kleinschlepper begann Kramer 1951 mit der Herstellung von größeren Traktoren verschiedener Modelle und konnte damit einen ansehnlichen Marktanteil erreichen. Ende der 1960er-Jahre gingen die Verkaufszahlen jedoch stark zurück, und so entschied Kramer, die Traktorenproduktion 1973 zu beenden.

Kramer KL 220

Bauzeit: 3/1957 – 5/1958
639 Stück
Deutz-Motor
2 Zylinder luftgekühlt
1526 ccm, 22 PS
5/1 Gänge
HG: 20 km/h
Gewicht: 1350 kg

Der Betrieb konzentrierte sich auf die Produktion von kompakten Baumaschinen. Bis dahin hatte Kramer gut 100.000 Schlepper verschiedener Typen gefertigt.

Otmar Biewen

Erinnerungsschätze



Wiltinger Jungs der Jahrgänge 1944 bis 1946 mit Förster Kram im Jungenwald. Das Foto entstand Mitte der 1950er-Jahre beim Aufhängen und Reinigen der Nistkästen. 1 Helmut Kiefer, 2 Gerhard Stelzl, 3 Karl Bauschert, 4 Franz-Jürgen Becker, 5 Peter Mangrich, 6 Hermann z. B.?, 7 Werner Steffes, 8 Walter Fischer, 9 Peter Ney, 10 Walter Mangrich, 11 Horst Schultheiss, 12 Wolfgang Tapp, 13 Franz ?, 14 Hans Mangrich, 15 Günter Willems

Gasthaus Kratz in den 50er-Jahren



Ostern

Anjas Kindheitserinnerungen



Da sitzen wir nun am Ende der Schulmesse und betrachten uns gegenseitig...

Auf dem Schulweg beschreiben wir uns, wie es denn aussieht: Ist es viel? Sieht man es oder eher kaum? Sieht es denn aus wie ein Kreuz oder eher nur wie ein Fleck? Und die drängendste aller Fragen: Darf man es abwischen und wenn ja, wann?

Eins nach den anderen ist auf dem Weg zur Schule verschwunden, wie von Geisterhand.

Es ist Aschermittwoch. Die bunten Faschingstage sind vorüber, Prinzessinnen-, Indianer- und Cowboykostüme sind wieder verschwunden. Und mit ihnen alle mühsam gesammelten Faschingssüßigkeiten. Schließlich ist jetzt Fastenzeit. Da gab es keine Diskussionen, das war eben so, alle haben sich dran gehalten. Eine lange Zeit für Kinder, 40 Tage...

Eigentlich sind es ja sogar 46 Tage von Aschermittwoch bis Ostern. Aber dass die sechs Sonntage dazwischen vom Fasten

ausgenommen sind, das hat man uns nicht erzählt.

Aber das Schöne an der Fastenzeit ist, dass auch gleichzeitig Frühling wird. Die Tage sind schon merklich länger, draußen wird es wärmer und sonntägliche Spaziergänge mit der Familie machen im frischen Grün des Waldes noch mehr Spaß. Je näher es auf Ostern zuzuging, desto mehr Überraschungen fanden wir beim Spazierengehen. Ich weiß nicht, wie es unser Vater angestellt hat, aber immer wieder fanden wir unterwegs bunte Ostereier. Die hatte natürlich der Osterhase verloren, die Osterhasenwerkstatt musste also ganz in der Nähe sein. Eine sehr spannende Sache für uns. Natürlich wollten wir den Osterhasen sehen und natürlich sahen wir ihn nie. Aber wir fanden immer wieder Eier... Wie sie in das grüne Moos des Waldes kamen, hat uns Papa nie erzählt.

Je näher es auf Ostern zuzuging, desto geschäftiger das Treiben zu Hause. Osterputz! Ich glaube unsere Mütter waren froh, wenn wir draußen und aus den Füßen waren.

Beim Eierfärben waren wir aber alle wieder da. Der säuerliche Geruch ist mir heute noch in der Nase und das Gekloppler der bereitgestellten Dosen in den Oh-



ren. Wie spannend es war, dabei zuzusehen, wie die Eier immer mehr Farbe annahmen. Den letzten Schliff bekamen sie von Mama, die mit einem geheimnisvollen Etwas die Eier zum Glänzen brachte. Von den verschiedenen Eierfarben selbst schon verfärbt, konnte ich nicht erkennen, was es sein sollte. Also fragte ich

sie, was es denn sei, womit sie denn da die Eier abreibt. Meine Mama, immer zu Scherzen aufgelegt, sagte: „E Schleäk“ (eine Nacktschnecke) Aber genauso hat's auch ausgesehen. Es war aber nur ein simples Stückchen Speck.

Am Samstag vor Ostern konnte man vermehrt Lockenwickler auf den Frauenköpfen beobachten, die, kunstvoll in durchsichtige Tücher gehüllt, die österliche Sonntagsfrisur vorbereiteten. So wurde dann noch die „Rabatt gekiert“, geschäftiges Treiben in der Nachbarschaft.



V. l.: Lydia, Theresia, Christian, Raimund, Anja (alle Lambertz)

Nicht mehr lange bis zum Ostereiersuchen, doch vorher war noch Kirche angesagt.

Am Ostersonntag waberte in der Kirche eine Duftmischung aus Sonntagsbra-



V. l.: Anja Lambertz, Andreas Klos

ten, Haarspray, Mottenkugeln, 4711 und Weihrauch. Die Lockenwickler waren von den Frauenköpfen verschwunden und viele Haare hatten einen leichten Blaustich von genügend Festiger, damit die Frisur ja hält. Sind ja schließlich zwei Sonntage! Wenn ich meine Omas sah, dachte ich immer an die Prinzessin aus meinem Kasperletheater, die hatte auch blaue Haare.

Nach einer laaangen Messe mit viiiel Halleluja zog sich der Heimweg, immer wieder ein neuer Halt, weil an jeder Kreuzung eine andere Freundin der Oma verabschiedet werden musste.

Endlich zu Hause angekommen erwartete uns ein quälend langes Mittagessen, meistens gab es zusätzlich die feiertägliche „Tabiakazopp“, die die ganze Sache noch mehr in die Länge zog. Wir wollten doch endlich in den Garten und suchen.

Beim Vorwritzen aus dem Küchenfenster war nichts auszumachen, auch nicht, wenn wir uns in den ersten Stock schlichen und oben aus den Fenstern schauten.

Er war wohl noch nicht da, der Osterhase...

Dachten wir. Endlich im Garten sahen wir, wie bunt er war.

In langen Reihen kletterten rot glänzende Marienkäfer aus Schokolade über Geländer und die Teppichstange, zwischen blühenden Tulpen waren bunte Eier zu sehen. Das war auf den ersten Blick zu erkennen, aber alles andere war so gut versteckt, dass wir uns richtig anstrengen mussten. So manches Päckchen

blieb verborgen im Efeu, dass wir es erst im Jahr darauf fanden.

Welch eine Freude, wenn sich unsere Nestchen füllten! Und wie überrascht wir waren, wenn noch ein kleines Spielzeug oder ein Buch irgendwo zu finden war. Ich besitze heute noch ein Buch, das irgendwann an Ostern hinter einem großen Blumentopf versteckt war, ich weiß es noch genau, weil ich mich so sehr darüber gefreut habe.

*Unterm Baum im grünen Gras
sitzt ein kleiner Osterhas',
putzt den Bart und spitzt das Ohr,
macht ein Männchen, guckt hervor.
Springt dann fort mit einem Satz
und ein kleiner frecher Spatz
schaut jetzt nach, was denn dort sei.
Und was ist's? Ein Osterei!*



Euch allen ein schönes Osterfest, erfolgreiches Eierverstecken und spannendes Suchen, ein fröhliches Miteinander mit vielen neuen und alten Geschichten.

Anja Lambertz

Fotos aus Anjas Fotoalbum

Begodderieren

Na, wie haben Sie dieses Jahr Foasent gefeiert? Natürlich, Corona hat immer noch keinen großen Umzug oder eine Kappensitzung zugelassen, aber vielleicht waren Sie Rosenmontag ja trotzdem *upp der Gass*, um sich am närrischen Treiben der Reblaus zu beteiligen. Es war schließlich einiges geboten: Glücksrad, Kinderschminken und ein Kostümwettbewerb.

Gerade bei letzterem konnte man endlich mal wieder die Chance ergreifen und in eine richtig ausgefallene Verkleidung schlüpfen, sich also mal wieder ordentlich *begodderieren*.

Begodderieren. Ein Verb, das einem besonders schön von der Zunge geht und vielleicht auch deshalb immer noch sehr geläufig im Wiltinger Wortschatz ist. Zumindest erscheint uns das so, was sicher auch damit in Verbindung stehen könnte, dass wir uns selbst leidlich gerne *begodderieren*.

Wie immer fragen wir uns: Was heißt das, und wo kommt das her? Dieses Mal wird es wieder nicht so einfach!

Heute verwenden wir *begodderiert* als Synonym für aufgetakelt, aufgedonnert oder aufgebrezelt. Stets negativ besetzt und häufig als Partizip*: „*Wie bes dou dann begodderiert?*“

Den Vorwurf, *begodderiert* zu sein, kann Mann oder Frau schnell auf sich ziehen, wenn man mit Lippenstift und toupierten Haaren morgens um halb sieben in der Brot- und Feinbäckerei Baasch aufläuft zum Beispiel oder aber auch, wenn man beim Besuch seines Stammre-

staurants (Rosis Weinstube) einen Schlips trägt (deshalb unterlassen wir das auch schon seit Längerem).

Bei so einem grandiosen Wörtlein muss es doch eine ordentliche Herkunftsgeschichte geben! Wie so oft können wir nur mutmaßen und mussten auch ein wenig Detektivarbeit leisten, doch glauben wir, eine schlüssige Erklärung gefunden zu haben. Dem Gedanken, beim *Begodderieren* die Garderobe zu vermuten, müssen wir eine Absage erteilen.

Blicken wir zunächst einmal auf Anfang und Schluss des Verbs, hier finden wir schon ein paar gute Anhaltspunkte: Die Endung „-ieren“ findet man zwar auch im Hochdeutschen häufig, sie findet in der Regel bei Fremdwörtern oder solchen nichtdeutschen Ursprungs Anwendung. Hier deutet das „-ieren“ wohl auf das Französische. Als Beispiele seien „salutieren“, „touchieren“ oder „genieren“ angeführt.

Die Vorsilbe „be-“, gibt einen weiteren Hinweis. Sie drückt laut Duden in Verbindung mit einem Partizip aus, dass jemand mit etwas versehen wird oder ist. Erinnern wir uns doch noch alle an die Postkartenwerbung für die Schreibmaschine Mercedes Elektra aus den 20-er Jahren: „Das man besmokingt und befrackt, zur Hochzeit geht, das weiß ein jedes, doch wichtiger ist der Kontakt, geht man zum Schreiben an Mercedes.“

Für den eigentlich spannenden Mittelteil „-godde-“ führt uns die Spur zu einem französischen Nomen, mit dem man jemanden versehen könnte, wenn man wollte (zu einem Kleidungsstück). Und

tatsächlich wird man in einer Ausgabe des Luxemburger Wörterbuchs (LWB) von 1950 fündig. Dort heißt es:

Godet (wie frz. aber Ton: 1, Pl. Godeën) F.: «nach oben verjüngter, trapezförmiger Bestandteil des glockig fallenden Rockes» – de Rack as a Godeë geschnitten – de Rack fällt a Godeën (cf. Géier).



Tatsächlich kann man die Begriffe Godetrock oder Galetterock auch heute noch in der Hochsprache gebrauchen.

Ob es wohl Zufall ist, dass das französische Wort für Eimer ebenfalls „godet“ ist?

Näher als der Eimer liegt in jedem Falle das französische Verb „goder“, das für Kleidungsstücke gebraucht wird, die „Falten werfen“ oder „bauschen“.

Am Ende scheint es also gar nicht mehr so weit hergeholt, und eine „begodderierte“ Person war wohl ursprünglich nur „enn Fraa met em Faaleroock“, im schlimmsten und wahrscheinlichsten Fall „ous der Stadt.“

Paul Hallmanns, Jakob Kramp

* Partizip bezeichnet in der Grammatik eine Vergangenheitsform. Beispiele: Er hat gerufen, Sie ist verliebt, Sie ist beleidigt, Er hat sich rasiert.



Rot-weiße Pause

Ich wette, dass bestimmt auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die folgende Geschichte so oder so ähnlich hätten schreiben können:

Nachdem ich kürzlich nach Konz zu einem Arzttermin fahren wollte, musste ich – wie so oft – eine Zwangspause von gefühlt einer halben Stunde vor der geschlossenen Schranke beim Bäcker Baasch einlegen. Das war umso unangenehmer, da ich sowieso schon etwas spät dran war.

Zuerst kam ein Personenzug aus Richtung Konz. Die Schranke ist vermutlich schon runtergegangen, als der Zug in Konz abfuhr! Ich dachte, ich starte schon mal den Motor, damit ich sofort losfahren kann, wenn der Zug vorbei ist und der Schlagbaum sich hebt. Das mach ich höchst selten, weil ich erst abwarte, ob nicht doch noch ein Zug kommt. Wenn dann keiner kommt, müssten die hinter mir Wartenden sich einen Moment gedulden, bis ich losfahre, weil ich ja erst zünden muss. An dem Tag war aber der Wunsch Vater des Gedankens, denn es kam eben nicht so. Weil nämlich noch ein Personenzug anrollte, diesmal aus Richtung Saarburg. Bei der Senkung der Schranke, ist er wohl gerade erst in Mettlach abgefahren!

So! Die Wahrscheinlichkeit, dass jetzt noch einer kommen könnte, hielt ich für sehr gering, und so drückte ich den Startknopf, weil ich ja unter Zeitdruck stand und sofort losfahren wollte, wenn es so weit wäre. Aber weit gefehlt! Jetzt fing die erzwungene Pause erst richtig an. Sonst meckere ich ja immer darüber, wie schnell die Zeit vergeht. („Mein Gott, ist das auch schon wieder drei Jahre her!“) Nur wenn ich vor der geschlossenen Schranke stehe, wird sie sehr zähflüssig, die Zeit.

Dann kam er: ein ellenlanger Güterzug. Ich muss dann immer zur Seite, vom Zug wegsehen, weil ich schwindelig werde, wenn ich geradeaus auf die vorbeirauschenden Waggons schaue. Das hatte zur Folge, dass ich in Blickkontakt mit ebenfalls wartenden Fußgängern geriet. Dann öffnete ich natürlich das Seitenfenster und konnte mir zwischenzeitlich wenigstens ein bisschen die Zeit dadurch vertreiben, dass ich mit den dort stehenden Schicksalsgenossen ins Gespräch kam. Das ist etwas anstrengend, weil man ja stimmlich gegen den Zug ankämpfen muss, um gehört zu werden. Aber raten Sie mal worüber, wir uns unterhalten haben!

Als der Zug endlich vorbei war, geschah mit etwas Verzögerung das Wunder: die Schranke öffnete sich. Ich konnte losfahren. Die Schlange auf der gegenüberliegenden Seite – das konnte ich im Vorbeifahren ahnen – musste wohl bis zu Rosis Weinstube gereicht haben.

Zu meinem Arzttermin kam ich zu spät, was aber nicht schlimm war, denn dort musste ich auch noch zwei Stunden warten. Ich bin ja Pensionär. Ich hab ja Zeit!

Da fällt mir gerade ein, dass ich eigentlich noch Glück hatte: Vor ein paar Jahren war ich auf dem Heimweg und stand auf der anderen Seite auch wieder mal vor der geschlossenen Schranke. Das ist man ja schon gewöhnt. Aber das Problem war damals, dass ich ein gewisses dringendes Bedürfnis verspürte. Mit Atem- und Beruhigungsübungen und autogenem Training konnte ich es aber unterdrücken und kam dann doch noch früh genug zu Hause an. Es passierte aber auch nur ein einziger Zug den Bahnübergang. Wäre das in der oben geschilderten Situation geschehen... Na, ich will gar nicht darüber nachdenken!

Übrigens (siehe erste Zeile!): Hab ich die Wette gewonnen?

Detlef Stammberger

Schämt Euch

Gemeindearbeiterin Andrea Greif schreibt uns: „Das Foto ist entstanden ‚In Ägypten‘ bei fünf von sechs Bäumen. Es wird ohne Rücksicht auf die angepflanzten Krokusse, Narzissen, Tulpen und Spireen und mich einfach überall hingekackt. Ich hab die Schnauze voll!“ Und Otmar Biewen ist noch mehr aufgefallen. Aber nicht nur Hunde „vergessen“ gelegentlich, ihren Abfall zu entsorgen!



Bauschutt und abgefahrene Reifen auf dem Lier.



Nicht nur Hunde vergessen ihren Abfall zu entsorgen, auch Radfahrer: Auf dem Radweg am Friedhof



Zur Freude der Mitglieder des Wandervereins wird auch der Abfallkorb der Geispifferhütte gerne zur Entsorgung der kleinen Tütchen genutzt.

Reaktionen

Über diese Zuschrifte(n) haben wir uns gefreut:

Zum Beitrag „Ehrenamtliche Hausaufgabenunterstützung...“ im Spilles November 2021:

Lieber Herr Kogge, hallo Herr Biewen,

danke für die sehr schön aufgemachte Ausgabe des Wiltinger Spilles, die Sie, Herr Kogge, mir auf den Schreibtisch gelegt hatten. Ich finde das Interview sehr anschaulich und freue mich über den Hinweis auf unser Ehrenamtsprojekt.

*Hoffen wir auf neugierige und interessierte Leser*innen und vielleicht findet eine*r den Weg zu mir?*

Ihnen beiden ein froh-machendes Weihnachtsfest und herzliche Grüße,

Thomas Zuche

Ehrenamtsbegleiter in der Flüchtlingsarbeit

Caritasverband Trier e.V., Schillerstraße 30

54329 Konz

Mail vom 17.12.2021

Bin ich dumm, weil ich etwas nicht weiß?
Nein. Dumm sind wir nur dann, wenn wir uns aus Bequemlichkeit nicht informieren, und dann in einem Gespräch z. B. bemerken, dass wir bei dem Thema nicht mitreden können, obwohl es ja zu dem so genannten Allgemeinwissen gehört. Da könnte man halt schon mal dumm dastehen. Drum dachte ich, so geht's womöglich einigen von Euch und vielleicht auch nicht nur Euch. Also hab ich mir überlegt, ein paar Themen, bei denen das vorkommen könnte, einfach und kompakt zu erklären. Wahrscheinlich hattet Ihr das auch schon in der Schule, aber später wieder ver-

gessen. Und wenn Ihr dann die Infos gelesen habt, könnt Ihr mitreden. Ich verspreche, ich mach's so kurz wie möglich. Aber man muss manchmal schon ein bisschen ausholen. Und vielleicht seid Ihr ja auch meiner Meinung, dass es nicht so interessant ist, nur oberflächlich was zu wissen, sondern wenigstens ein bisschen auch die Zusammenhänge zu kennen und zu verstehen. Andererseits wird manch einer sagen, dass die Dinge doch viel komplexer sind als ich sie hier darstelle. Richtig. Ich meine aber, dass es besser ist, eine einfache Vorstellung von den Dingen zu haben, als gar keine.

Seit Dezember haben wir eine neue Regierung. Es könnte also nichts schaden, einmal darüber zu sprechen, ...

Gut zu wissen

...wie unser Staat funktioniert? (1)

Bundestag, Regierung, Bundesländer

Deutschland ist eine Demokratie. Das Wort kommt aus dem Griechischen, weil dort vor rund 2500 Jahren die Demokratie „erfunden“ wurde, und heißt Volksherrschaft. Das heißt:

Das Volk des Staates bestimmt

und nicht ein einzelner oder mehrere Herrscher wie z. B. ein König oder ein Diktator. Wie unser Staat funktionieren soll und was seine Werte sein sollen, das steht alles in unserer Verfassung, dem **Grundgesetz**.

Aber wie bestimmt denn das Volk?

Deutschland hat rund 80.000.000 Einwohner, davon dürfen gut 60.000.000 wählen, alle ab dem 18. Lebensjahr. Ab 18 ist man wahlberechtigt. Weil natürlich nicht alle Wahlberechtigten die Geschicke eines Landes direkt bestimmen können, bestimmt jeder Wähler Männer und Frauen, die ihn und seine

Interessen vertreten sollen. Diese Männer und Frauen heißen Abgeordnete. Sie sind also von uns, dem Volk, abgeordnet, man könnte auch sagen „geschickt“ worden. Alle diese Männer und Frauen bilden dann die Volksvertretung. Dazu sagt man auch Parlament. Unsere Volksvertretung, unser Parlament, heißt Bundestag. Der Begriff kommt von „**Bundesrepublik**“ und „**tagen**“, was soviel wie „beraten“ heißt. Der Bundestag hat heute etwas mehr als 700 Abgeordnete und tagt in Berlin in einem Gebäude, das Reichstag heißt.

Die Wahlen heißen Bundestagswahlen und finden alle vier Jahre statt.

Die Abgeordneten, die wir wählen können, gehören verschiedenen Gruppen an, die Parteien genannt werden. Jede Partei hat bestimmte Ansichten davon, wie sie den Staat gestalten will. Anders ausgedrückt: Jede Partei hat ein Programm, in dem steht, was sie

für das Beste für das Land hält. Es gibt die Sozialdemokratische Partei (SPD), die Christlich Demokratische Union (CDU), Bündnis 90/Grüne, die Freie Demokratische Partei (FDP), die Linke und die Alternative für Deutschland (AfD).

Was passiert, wenn ich gewählt habe?

Durch die Wahlen wird bestimmt, wer regieren soll. Die Partei, die die Wahlen gewinnt, wird regieren. Um zu gewinnen, muss sie mindestens eine Stimme mehr als die Hälfte haben. Das nennt man absolute Mehrheit. Weil das meistens nicht gelingt, verbünden sich Parteien, damit sie zusammen mehr als die Hälfte der Stimmen (mehr als 50%) haben. Diese Bündnisse heißen Koalitionen. Im Moment haben wir eine Koalition aus drei Parteien: SPD, Bündnis 90/Grünen und FDP.



Aufgaben des Bundestages

- **Der Bundestag wählt den/die Bundeskanzler/in.** Dazu ist eine absolute Mehrheit (siehe oben) erforderlich.
- **Der Bundestag beschließt die Gesetze für die Bundesrepublik Deutschland.** Abgeordnete, Fraktionen (Fraktionen sind nichts anderes, als die Parteien im Bundestag), die Regierung oder der Bundesrat (dazu später der Absatz „Was heißt BUNDESrepublik?“) können Gesetze vorschlagen. Über die wird diskutiert und beraten, und schließlich werden sie beschlossen und sind gültig.
- **Der Bundestag kontrolliert die Regierung.** So kann die Regierung nie einfach machen, was sie will oder was gegen den Willen des Bundestages ist. Nochmal: Der Bundestag ist die Vertretung des Volkes. Also könnte man auch sagen, dass das Volk die Regierung kontrolliert.
- **Der Bundestag bestimmt den Bundeshaushalt.** Der Bundeshaushalt wird jedes Jahr neu aufgestellt. Es ist der Haushaltsplan, in dem festgelegt wird, was mit den Einnahmen, den Steuern, der Bundesrepublik, die die Bürger bezahlen, passiert. Es wird festgelegt, wie viel für was ausgegeben werden soll. (Zu den Steuern mehr im nächsten Spilles)

Was heißt eigentlich BUNDESrepublik?

Wie der Name Bundesrepublik schon verrät, ist unser Land eine

Republik. Das kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie

„Sache des Volkes“. Unsere Republik besteht aber auch aus 16 einzelnen Ländern. Alle 16 Länder (siehe Karte!) bilden einen Bund, einen Staat, die Bundesrepublik Deutschland. Jedes Bundesland hat noch einmal eine eigene Volksvertretung. So wie sie im Bund Bundestag heißt, so heißt sie bei den Ländern logischerweise Landtag. Berlin, Hamburg, und Bremen sind Stadtstaaten. In ihnen heißt der Landtag Senat. Einen solchen Staat, der aus mehreren anderen Staaten/Ländern besteht, nennt man einen föderalen Staat. Das kommt auch aus dem Lateinischen (*foedus*) und bedeutet Bündnis. Das Nomen dazu ist Föderalismus. Das heißt, dass die einzelnen Länder teilweise auch eigenständig sind und selbst bestimmen können, wie sie etwas in bestimmten Bereichen gestalten möchten. Sie können sich – ebenfalls nur in bestimmten Bereichen – auch eigene Gesetze geben. Zum Beispiel haben die Länder die Kulturhoheit. Das heißt, sie bestimmen die Gesetze für Schulen, Hochschulen, Radio und Fernsehen und Kunst. Daher kommt es z. B., dass in den Bundesländern die Ferien in verschiedenen Zeiten liegen. Man spricht immer vom Bund

und den Ländern. Damit sind kurz und bündig die Bundesrepublik und die Bundesländer gemeint. Bund und Länder müssen, damit der Staat funktioniert, natürlich zusammenarbeiten. Bei der Gesetzgebung wirken Bund und Länder zusammen. Die Länder haben eine Vertretung gebildet, den Bundesrat (Achtung: nicht Bundestag!), der bei der Gesetzgebung der Bundesrepublik eine wichtige Rolle spielt. Wir haben ja schon gehört, dass auch dieser Bundesrat Gesetzesvorschläge



machen kann. Bei sehr vielen Gesetzen, vor allem bei solchen, die die Interessen der Länder berühren, muss der Bundesrat gemeinsam mit dem Bundestag zustimmen. Dann erst kann es verabschiedet (gültig) werden. Im nächsten Spilles: „Grundgesetz“ „Gewaltenteilung“ und „Steuern“

Detlef Stammberger

Des Rätsels Lösung

Kennst Du Dich aus?

Im letzten Spilles gab es diese drei Rätsel zu lösen:

Rätsel 1: Hier hat der Fliesenleger damals eine Fliese falsch verlegt, oder war es mit Absicht, um die Unvollkommenheit des Menschen im Unterschied zur Vollkommenheit Gottes darzulegen? Wo ist das?



Rätsel 2: Diese schöne Skulptur steht bei einem bekannten Wiltinger Bürger. Bei wem?



Rätsel 3: Wo könnte dieses rot-weiße „Ding“ stehen? So viel sei verraten: Es kann sehr nützlich sein und steht nicht in Mannheim.



Anna Weber und Oscar Wender waren die einzigen Teilnehmer und haben damit den ersten Preis, 30€ von Bäcker Baasch, gewonnen. Sie haben ihre Lösungen mit Beleg-Selfies zum Beweis geschickt. Herzlichen Glückwunsch Euch beiden.

Hallo Spilles,

wir haben das Rätsel gelöst.

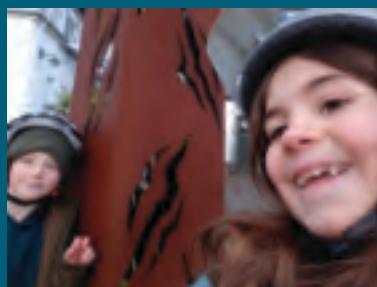
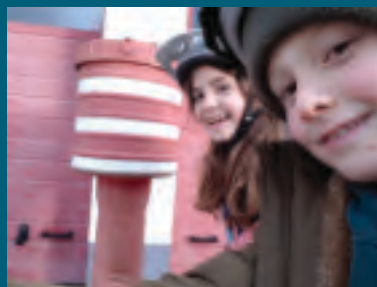
3. Feuerwehr

1. Kirche

2. Skulptur vor dem Haus vom Ortsvorsteher.

Tschüß, lieber Spilles.

Oskar Wender und Anna Weber



IMPRESSUM

Redaktion:

Stephanie
Neukirch-Meyer
06501-607225

Otmar Biewen
06501-16074

Heinz Kohl
06501-18932

Detlef Stammberger
(Layout)
06501-16815

Auflage:

750 Exemplare

Erscheinungsweise:

3 Ausgaben im Jahr

Nächste Ausgabe:

vorauss. Juli 2022

Redaktionsschluss:

15.6.2022

E-Mail:

wiltingerspilles
@t-online.de

Fotos/Zeichnungen:

Titel: Stephanie Neu-
kirch-Meyer. Wenn
nicht anders vermerkt:
unbekannt

Magazin für die Bürger der Ortsgemeinde Wiltingen

Verantwortlich: Christoph Schmitz, soweit nicht anderweitig
namentlich gezeichnet.

Für die Inhalte der namentlich gezeichneten Texte ist der je-
weilige Autor verantwortlich. Das Redaktionsteam behält
sich vor, Beiträge zu kürzen oder geringfügig zu bearbeiten.

Wenn Sie Beiträge einreichen, beachten Sie bitte folgende
Punkte: Texte im Word- oder kompatiblen Format oder form-
los als E-Mail-Text per E-Mail (s. links!) oder Datenträger
einreichen. Bilder möglichst im JPG-, PNG- oder TIFF-For-
mat in Originalgröße wie aufgenommen.

Für Texte und Bilder bitte immer den Urheber angeben.
Vielen Dank.

Spilles erscheint seit Mai 2011.



Illustration: finemayer/pixabay.com

Veranstaltungen & Termine

Ostereierschießen

Schützenhaus

18.4.2022

ab 10.00 Uhr

Sportschützen

Maibaumfest

Dorfplatz

30.4.2022

ab 18 Uhr

Freiwillige Feuerwehr

Dorfpokalschießen

Schützenhaus

16.6.2022

ab 10 Uhr

Voranmeldung bis 1.6.

Sportschützen

Flohmarkt

Parkplatz am Bürgerhaus

29.5.2022

ab 10.00 Uhr

(Aufbau ab 8.00 Uhr)

Standgeld: 10,00 €

**Aufgrund der aktuellen Situation
können viele Vereine immer noch kei-
ne Veranstaltungstermine nennen.**



14. März: Da braut sich was zusammen!
Foto: Oimar Biewen



Foto: Angela Oakeshott

Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.

Es blüht das fernste, tiefste Tal:

Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland

Hinter den Bildern der wiedererwachenden Natur versteckt Umland die Hoffnung auf Veränderung. Darum passt das bekannte Gedicht so besonders gut in diesen Frühling.

*Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern frohe,
gesunde und
friedliche Ostern.*

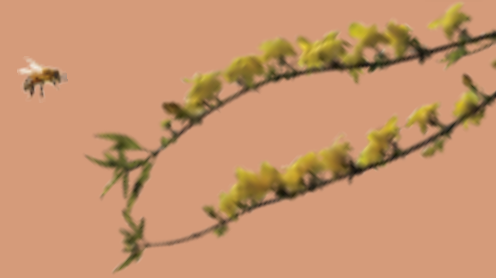


Foto: Stephanie Neukirch-Meyer



Hermann-Josef Kramps Buchtipp

Laetitia Colombani

Das Mädchen mit dem Drachen

Die bekannte Autorin Laetitia Colombani veröffentlicht nach ihren Bestsellern „Der Zopf“ und „Das Haus der Frauen“ ihren dritten Titel: „Das Mädchen mit dem Drachen.“

Protagonistin Léna will ihr Leben in Frankreich vergessen und beginnt einen neuen Abschnitt am Golf von Bengalen. Namensgebend für das Buch ist das indische Mädchen Lalita, das sie jeden Morgen beim Drachensteigen lassen beobachtet. Schicksalhaft wird Léna von einer Ozeanwelle fortgerissen, und das Mädchen, dem sie so gerne beim Drachensteigen zusehen hat, erkennt die Notlage und holt Hilfe. Léna überlebt dank Preetis Hilfe, die Lalita zu Hilfe gerufen hat. Preeti ist die emanzipierte Leiterin einer Selbstverteidigungsgruppe für junge Frauen. Die Gerettete und die Retterin schmieden gemeinsam einen Plan, der nicht nur die Zukunft der jungen Lalita verändern wird. Was das mit einer Schule zu tun hat? Stürzen Sie sich in diese schöne und ermutigende Geschichte von mutigen und selbstsicheren Frauen. Dass Laetitia Colombani ein Talent für diese Erzählungen hat, konnte sie schon ausreichend unter Beweis stellen.

Das Mädchen mit dem Drachen, Fischer-Verlag, € 22

Buchhandlung kolibri, 06501-99230, kolibri-buch.de



Bohneschlupp (moselfränkische Bohnensuppe)

Für 4 Personen

1,5 kg grüne Bohnen
1 Bund Petersilie
8 kleine Kartoffeln
1 EL frisches Bohnenkraut
4 Mettwurstchen
120 g Bauchspeck
1 l Gemüsebrühe
Salz
Pfeffer
evtl. Sahne

Bohnen waschen, von den Fäden befreien und in kleine Stücke schneiden. Kartoffeln schälen, waschen, in kleine Würfel schneiden.

Auch den Speck in kleine Stücke schneiden, kurz anbraten und beiseite stellen. Die gewaschene und getrocknete Petersilie fein hacken.

Die Fleischbrühe in einen großen Topf gießen und kochen. Die Bohnen mit dem Bohnenkraut und der Petersilie in die Brühe geben und ca. 15 Minuten bei mittlerer Hitze köcheln lassen. Die Kartoffeln zugeben und alles etwa 15 bis 20 Minuten weiter köcheln. Speckwürfel dazugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen.

Nach Belieben einen Schuss Sahne zugeben. Dazu passen Kartoffelpuffer.